

schöpfung.info

Durch Glauben verstehen wir...



*Es wird
wachsen –
ganz sicher*

*Auf der
Jagd nach
Pflanzen-
power*

*Grandiose
Granatäpfel*

*Blumen
in der Bibel*

*Zurück
nach Eden*

*Die
ältesten
Lebewesen*

*#5
2/19*

Durch Glauben verstehen wir, dass die Welten durch Gottes Wort bereitet worden sind...
Heb 11,3



WISSEN

HERR, wie sind deine Werke so viele! Du hast sie alle in Weisheit gemacht...
Ps 104,24



STAUNEN

...jeden Gedanken gefangen nehmen zum Gehorsam gegen Christus.
2Kor 10,5



REFLEKTIEREN

...damit ihr wisst, wie ihr jedem Einzelnen antworten sollt.
Kol 4,6



VERTIEFEN

...Wenn der Herr will und wir leben, wollen wir dies oder das tun.
Jak 4,15



PLANEN

Und Gott sprach: Die Erde lasse Gras sprießen und Gewächs, das Samen hervorbringt, fruchttragende Bäume auf der Erde, von denen jeder seine Früchte bringt nach seiner Art, in denen ihr Same ist! Und es geschah so.
Und die Erde brachte GRAS und

GEWÄCHS

hervor, das Samen trägt nach seiner Art, und Bäume, die Früchte bringen, in denen ihr Same ist nach ihrer Art. Und Gott sah, dass es gut war.
Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: der dritte Tag.
1. Mose 1,11-13



Photosynthese

Dieser geniale Prozess (siehe S. 18-19) geschieht hocheffizient auf molekularer Ebene, was die Energieverarbeitung angeht. Auf der makroskopischen Ebene wandeln Pflanzen an einem Tag pro Quadratmeter Blattfläche durchschnittlich 3 % der eintreffenden Sonnenenergie (14000 kJ/m²) in chemische Energie um. Sie speichern also 420 kJ/m² Blattfläche am Tag ein. Im Vergleich: Wegen seiner hohen Mobilität benötigt ein Mensch etwa 8000 kJ an Energie pro Tag. Wir müssten daher 20 m² Blattoberfläche mit uns herumschleppen, wenn wir allein von Sonnenenergie leben wollten! Es ist daher wesentlich besser, wenn die Pflanzen diesen Job für uns übernehmen und die Sonnenenergie über die Zeit hinweg einlagern und uns mit energetisch hochkonzentrierter Nahrung versorgen. So beinhaltet ein Apfel z. B. etwa 230 kJ pro 100 g. Tierische Nahrungsmittel, die in der Nahrungskette letztlich wieder von Pflanzen stammen, liefern im Durchschnitt sogar die dreifache Energiemenge.
(Quelle: J. Sarfati, *The Genesis Account*, 2015, S. 170ff)

Mitwirkende:

Texte: AL ▷ Andreas Löwen, AR ▷ Alexander Rempel, ER ▷ Eduard Rempel, IC ▷ Inika Cappello, JM ▷ Johannes Mathis, LF ▷ Lydia Freitag, MBU ▷ Manuel Buller, MC ▷ Mario Cappello, NF ▷ Nikolaj Freitag, NFR ▷ Nadine Freitag, PM ▷ Paul Mathis, VF ▷ Valentina Freitag, VM ▷ Valentin Mathis.

Konzept & Design: ER, JM, PM, JC ▷ Jonathan Caspari.

Website: MC.

Abonnenten: VM.

Lektorat: Dr. rer. nat. Markus Blietz (www.janash.org)

Impressum: schöpfung.info e. V. ist ein christliches Werk auf Privatinitiative mit dem Ziel, die Ehre Gottes zu suchen, indem der Glaube an die ganze Bibel (alle 66 kanonischen Bücher) gestärkt wird. Unser Bibelverständnis beinhaltet eine junge Erde, keine Kompromisse mit der Evolutionstheorie und die Autorität der Bibel in allen Lebensfragen inklusive Geschichte, Wissenschaft, Jenseits und Lebensführung. Die Zeitschrift schöpfung.info erscheint drei mal im Jahr und ist kostenlos erhältlich. Die Inhalte der Zeitschrift und weitere darüber hinaus werden auf der Webseite www.schoepfung.info zur Verfügung gestellt.

Postadresse: □ Auf der Roer 2 □ 52355 Düren
www.schoepfung.info □ info@schoepfung.info

Quellen: **Texte:** www.creation.com; **Bibelzitate:** Version Schlachter 2000, © Genfer Bibelgesellschaft. **Bilder:** eigene, unsplash.com, pixabay.com, pxhere.com und commons.wikimedia.org.

S. 5 unten: AndrewMT [CC BY-SA 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>)]; S. 13 unten: S. 14/15 unten: Ian Scott [CC BY-SA 2.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/>)]; S. 16 mitte links: Rakeshkdogra [CC BY-SA 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>)]; S. 17 oben: Tahsin Anwar Ali [CC BY-SA 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>)]; S. 23 links: Michael C. Rygel [CC BY-SA 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>)]; S. 24: Mark Stone/University of Washington

Liebe Leser,

mit dem **GEWÄCHS**, das am dritten Tag auf Gottes Wort hin zu sprießen begann, wird der Beginn des biologischen Lebens markiert. Nachdem die Erde aus dem Wasser „hervorgeschaffen“ war, befahl Gott: „Die Erde lasse Gras sprießen und Gewächs, [...] Bäume“. Faszinierend: aus demselben Erdreich wächst süß, sauer, bitter und scharf. Die Vielfalt in Farbe, Geruch, Geschmack und Größe ist schier unendlich: der grandiose Granatapfel (S. 16) genauso wie der uralte Mammutbaum (S. 22), Hunderte von Getreidegräsern (S. 5) und Tausende Apfelsorten (S. 9), Feigen-, Ginkgo- (S. 19) und Olivenbaum (S. 14), Blumenpracht (S. 15) und, und, und.

Pflanzen und andere Wunder aus Gottes Schöpfungswerkstatt inspirieren Ingenieure zur Nachahmung: Technik aus der Biologie – Bionik (S. 26). So ganz gelingen will aber der Nachbau des vielleicht wichtigsten Aspekts der Pflanzen – der Photosynthese – nicht (S. 30). Diesem hochkomplizierten Prozess widmet sich auch „Die Jagd nach Pflanzenpower“ (S. 10).

Pflanzen sind ganz besondere „Lebewesen“. Die Bibel macht einen Unterschied in der Klassifizierung – Pflanzen sterben nicht, wie Menschen oder manche Tiere – sie verwelken oder verdorren. Ihre Aufgabe ist es, dem Menschen und den Tieren als Nahrungsgrundlage zu dienen (1Mo 1,29.30). Sie selbst benötigen keine Nahrung, sondern stellen die Grundlage der Nahrungskette dadurch dar, indem sie organische Kohlenwasserstoff-(C-H-)Verbindungen aus Wasser (H₂O) und Kohlenstoffdioxid (CO₂) per Photosynthese produzieren. Ganz nebenbei fällt da noch der für luftatmende Lebewesen lebenswichtige Sauerstoff (O₂) ab.

Auf dem Weg „Zurück nach Eden“ (S. 22), wo der Mensch vor dem Sündenfall reiner Vegetarier war, hat sich schon so mancher verirrt.

Als die Menschen Jesus Christus, den Schöpfer (Kol 1,16) beobachteten, wie er seine Schöpferkraft bei der Heilung von Kranken bewies, wird uns berichtet: „Und sie erstaunten über die Maßen und sprachen: Er hat alles wohlgemacht!“ Und damit auch wir das alles intensiv bestaunen können, gibt es auf S. 34 eine ganz besondere Ankündigung!

Viel Freude wünscht Team **schöpfung info**

Es wird wachsen – ganz sicher!

4



Auf der Jagd nach Pflanzenpower

10



Blumen in der Bibel

15



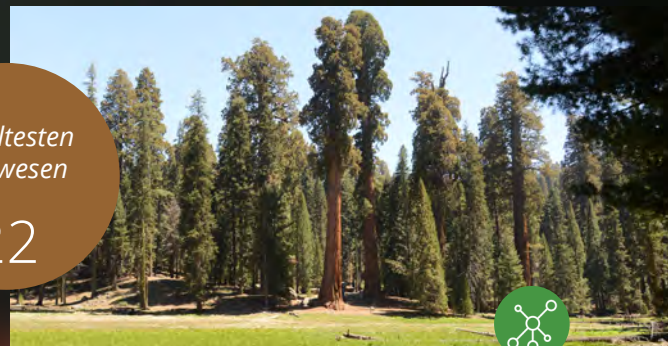
Grandiose Granatäpfel

20



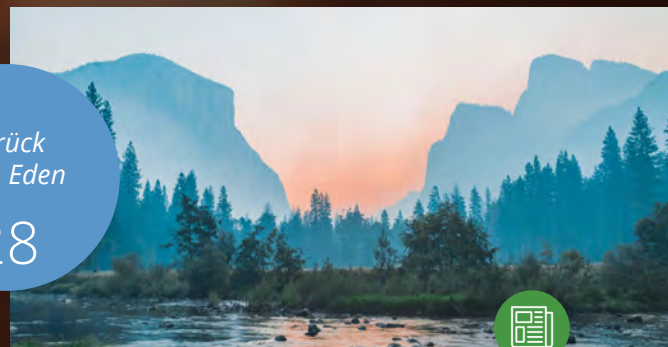
Die ältesten Lebewesen

22



Zurück nach Eden

28





Es wird wachsen – ganz sicher!

Was uns das Gleichnis vom Sämann lehrt: Ein Sämann, eine Saat – vier Böden, vier Ernten

Das Buch Hiob wird als das älteste Buch der Bibel angesehen. Eine hochspannende wie lehrreiche Handlung gibt uns einen parallelen Einblick in Himmelswelt und Erdengeschehen. Ganz nebenbei wird uns das Aussehen und die Lebenswelt der ersten Menschen geschildert. Hiob 28,5 beschreibt beispielsweise: „Aus der Erde kommt zwar Speise hervor, aber unter ihr ist's wie vom Feuer durchwühlt.“

Es ist eine faszinierende Tatsache, dass der Erdboden Jahr für Jahr gewaltige Mengen an Speise hervorbringt. In absoluten Zahlen: Auf einem Hektar Land (100 m × 100 m) in Deutschland haben in 2018 durchschnittlich ca. 35 Tonnen Kartoffeln geerntet werden können, obwohl es eher schlechtes Kartoffeljahr gewesen ist.¹

Dem vorangegangen – oder besser: vorausgegangen – ist die Aussaat. Ohne das Ausbringen von Saatgut keine Ernte. Dieser Vorgang und das zu-

gehöriges Gefühl dafür ist den meisten Menschen heute abhandengekommen. Eine Fahrt auf einem Mähdrescher ist bei mir als „Abenteuer“ und „Staunen über die Technik“ hängengeblieben und weniger als „Staunen über die Kraft der Erde“. Saat und Ernte findet bei den meisten nur noch in Gemüsegarten-Miniatur statt.

Als Jesus auf dem See Genezareth, im Boot sitzend, die Menschen lehrte und das Gleichnis vom Sämann erzählte und auslegte, waren sicherlich einige dabei, die eben noch auf dem Feld gearbeitet hatten, vielleicht sogar ausgesät haben. Menschen, die ihre Böden mühevoll bearbeiteten, dabei auf das Wetter hofften, dann ernteten und davon lebten. Das war die Zuhörerschaft von Jesus.

Was hat nun also dieses Gleichnis einer hochorganisierten Gesellschaft in Zeiten von John Deere mit GPS-Assistenz zu sagen?

1. <https://www.bmel.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/2018/132-Kartoffelernte.html>
2. Desoxyribonukleinsäure - Biomolekül, das die Erbinformation trägt

Der Kontext

Dreimal wird das Gleichnis vom Sämann in der Bibel aufgeführt. Matthäus, Markus und Lukas berichten davon. In allen Berichten steht im unmittelbaren Kontext eine sehr herausfordernde Aussage von Jesus. Jesus sagt: „Wer den Willen meines Gottes tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter!“ Mit anderen Worten:

Nicht derjenige, mit dem ich vielleicht meine natürliche DNS² teile und dem ich äußerlich ähnlich bin, gehört zu meiner Familie, sondern derjenige, der meine „geistliche DNS“ trägt, ist mein Bruder und meine Schwester.

Von sich selbst sagt Jesus: „Denn ich bin aus dem Himmel herabgekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ (Joh. 6,38). Die persönliche Frage ist: Gehört das Tun des Willens Gottes, also handelnder Gehorsam, zu meiner „DNS“? Kann ich von

mir selber sagen: „Jesus nennt mich seinen Bruder oder seine Schwester. Ich bin lange nicht so wie er, bin ihm aber zumindest etwas ähnlich. Im Denken, in meinen Wünschen, in meinen Worten, in meinen Werten, im Wunsch, den Willen des Vaters im Himmel zu tun.“

Wohlgemerkt, Jesus sagt nicht, der ist mir wie ein Bruder oder wie eine Schwester oder wie eine Mutter. Jesus sagt tatsächlich, der ist mein Bruder und ist meine Schwester und ist meine Mutter. Bevor wir uns also dem Gleichnis selbst nähern, sollten wir diese Frage für uns klären: Trage ich die „geistliche DNS“, die auch Jesus kennzeichnet?

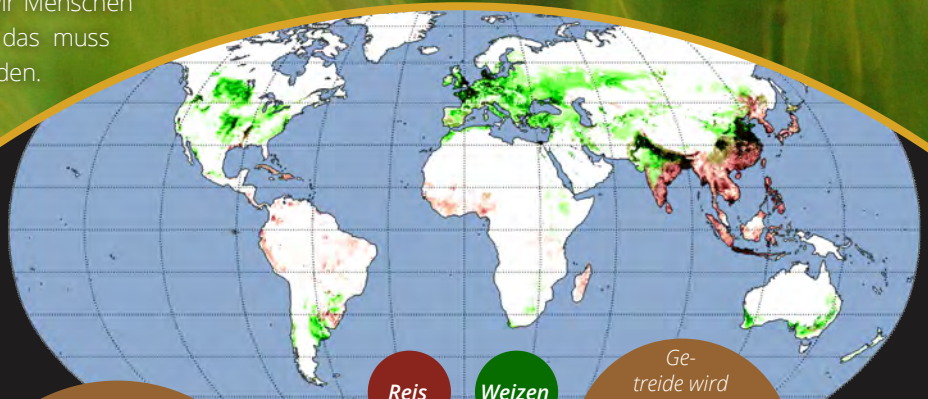
Im Gleichnis vom Sämann entsteht nur dort Frucht, wo Gottes Wort auf guten Boden fällt. Nur wenn wir die „DNS des Gehorsams“ Gott gegenüber tragen, können wir diese Art von Boden sein, der unweigerlich etwas hervorbringt.

Die Aussaat: Gottes Worte

Im Schöpfungsbericht wird uns die Kraft der Worte Gottes deutlich. Gott spricht und es geschieht unmittelbar. Alles, was Gott ins Dasein rief, musste werden. Es hatte nicht die Freiheit, nicht zu werden. Auch wir Menschen mussten werden. Aber unser ICH, das muss nicht. Unser ICH kann sich entscheiden. Unser ICH kann Entschlüsse fassen, kann berechnen, kann sich dem Wort Gottes verweigern. Darum geht es in diesem Gleichnis.

ab Markus 4,3:
Hört zu! Siehe, der Sämann ging aus, um zu säen...

Menschen können etwas dafür, ob der Same auf den Weg, zwischen Dornen, auf felsigen oder auf guten Boden fällt. Sie können wählen.



Interessant:

Weltweit wird ungefähr genauso viel Reis wie Weizen angebaut. Insbesondere in Asien stellt es ein Grundnahrungsmittel dar.

Aus der Erntemenge von 1 m² Getreideanbaufläche kann etwa 1 kg Brot gebacken werden. 400 Körner werden vom Landwirt je m² ausgesät und je nach Getreideart 7000-16000 Körner geerntet – das entspricht 800 g Getreide. Das Mehl von 800 g Getreide reicht zum Backen von mehr als 1 kg Brot.

Das Weizen-genom galt lange Zeit als nicht entzifferbar und wurde erst 2018 beschrieben. Es besteht aus fast 108000 Genen und damit aus fünf Mal so viel wie beim Menschen.

Getreide wird lediglich in sieben Hauptgattungen unterteilt: Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Hirse, Mais, und Reis.

Ein Kornfeld hat im Wachstum innerhalb von 5 Minuten alles CO₂ bis zu einer Höhe von einem Meter verbraucht.

Und es geschah, als er säte, dass etliches an den Weg fiel; und die Vögel des Himmels kamen und fraßen es auf.

„Zerpickt“ und „aufgefressen“

Unser Sämann scheint ein richtiger Optimist zu sein, oder aber ein großes Vertrauen in das Wort Gottes zu haben. Denn tatsächlich ist er nicht wirklich vorsichtig, und so fällt einiges auf den Weg. Es kommt, wie es kommen muss: es wird zum Teil von Vögeln gefressen, zum Teil von Fußgängern zertreten. Jesus identifiziert die Vögel in seiner Auslegung mit dem Satan. Und so brauchen wir uns nicht zu wundern, dass die biblischen Werte, oder besser die Maßstäbe Gottes (Stichwort: ungeborenes Leben, Schutz der Ehe, Genderideologie etc.) im öffentlichen Raum „zerpickt“ und „aufgefressen“ werden. Welches Bild würde besser passen? Denn wer heute zulässt, dass Gottes Wort in seinem Leben Relevanz bekommt, darüber nachdenkt und sagt, dass Gottes Wort die Wahrheit ist, ist selbstverständlich ein radikaler Fundamentalist.

Und viele Gottesdienste und Radiobotschaften in unserem Land haben dann auch nichts weiter zu bieten, als Gottes Wort in zertretener Form. Jeglicher Schärfe und jeglicher Wichtigkeit für die Ewigkeit, jeglichem Wahrheitsanspruch entledigt, bleibt bei den Hörern nichts zurück, was Leben und Wachstum hervorbringen kann. Ein bisschen Lebenshilfe, ein bisschen Moralismus, ein bisschen Umweltschutz und vor allem der Himmel für alle. Und so ist Gottes Wort im Glaubensbekenntnis der DEA (Deutsche Evangelische Allianz) folgerichtig nun auch nicht mehr „völlig zuverlässig“ (1972) sondern eben nur „zuverlässig“ (2018).³

Praktisch und faktisch sieht es dann so aus, dass aufgrund der „hervorragenden“ Arbeit der Kirchen die Bibel für die meisten Menschen ein Märchenbuch geworden ist. Man kann sich nehmen, was man will, oder aber man lässt es ganz sein. Denn in einer fortschrittlichen, toleranten und pluralistischen Gesellschaft ist eben auch die Wahrheit fortschrittlich, tolerant und natürlich pluralistisch. Aber ist Wahrheit nicht per Definition exklusiv? Richter versuchen die Wahrheit zu ergründen, weil sie glauben, dass es eine gegeben hat, oder?

Fazit: Gottes Wort fällt auch auf den Weg, aber es gibt hier wenig Hoffnung. Hier wird nichts wachsen.

Anderes aber fiel auf den felsigen Boden, wo es nicht viel Erde hatte; und es ging sogleich auf, weil es keine tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne aufging, wurde es verbrannt; und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es.

Boden ohne Substanz

Steinige oder felsige Böden sind keine gute Voraussetzung für Wachstum.

Steinige Böden entwässern sich sehr schnell. Sie können Wasser nur schlecht speichern. Im Gleichnis geht die Pflanze zwar schnell auf, der Samen hat gekeimt, aber dann war einfach keine Substanz da, die diese Pflanze am Leben erhalten konnte. Sie geht ein. Zu wenig Wasser und zu wenig humusreicher Boden.

Jesus legt es anschließend aus und erklärt, dass manche Menschen das Wort Gottes hören und total begeistert reagieren. Sie hören etwas und fassen sofort einen Vorsatz. Oder sie hören und stimmen aus irgendwelchen pragmatischen Gründen zu. Aber sobald es an die „Komfortzone“ geht, sobald es darum geht, einen Preis zu zahlen, sind sie weg.

Jesus selbst war anscheinend von solchen Menschen umgeben. Denn in Johannes 6 wird beschrieben, wie – nachdem Jesus von sich selbst sagt, dass er das Brot des Lebens und der Sohn Gottes ist – er von vielen verlassen wird. Als Rabbi und gutem Lehrer wollten ihm wohl einige nachfolgen und von ihm lernen, aber das ging zu weit. Zu radikal. Hat er vergessen, dass er Sohn eines Zimmermanns ist?

Und so springen schnell viele ab und enttarnen sich als religiöse Trittbrettfahrer. Eine Zeit lang scheint Jesus eine vielversprechende Option zu sein. Aber seinen Namen dafür hergeben, dass man Jesus nachfolgt, welcher der Sohn Gottes ist und persönlicher Erlöser und Herr im Leben, das wollen und wollten dann doch nur wenige.

Hier liegt ein herausfordernder Gedanke für mein Leben. Bin ich bereit, meinen Namen herzugeben für denjenigen, der seinen für mich gab? Bin ich bereit, Jesus als Schöpfer, als stellvertretendes Opfer meiner Sünden, als Erlöser und Richter zu bezeugen und so zu leben? Bin ich bereit, gegen den Wind zu fliegen und an der Bibel von Genesis bis Offenbarung festzuhalten. Dafür braucht es Substanz, geistlichen Humus, eine spezielle DNS.

3. <https://theoblog.de/neuformulierte-glaubensbasis-der-deutschen-evangelischen-allianz/32113/comment-page-1/>

*Und anderes
fiel unter die Dor-
nen; und die Dornen
wuchsen auf und
erstickten es, und
es brachte keine
Frucht.*

Mitten unter die Dornen

Es ist immer wieder erstaunlich, wie dominant Disteln oder anderes Unkraut werden, wenn man es nicht samt Wurzel entfernt. Und so gibt es Menschen, sagt Jesus, die das Wort Gottes zwar hören, aber durch Sorgen und Reichtum und Vergnügungen nichts zur Reife bringen. Wie sieht das praktisch aus? Ein Beispiel wäre die Aufforderung Gottes, heilig zu sein und sich nicht den früher in uns herrschenden Begierden anzupassen (1Petr 1,14-15). Oder die zu segnen, die uns verfluchen (Rö 12,14). Oder einander in Ehrerbietung voranzugehen (Rö 12,10). Wächst und reift da etwas als Reaktion auf diese Worte? Oder bleibt alles kalt? Das wäre ein deutlicher Hinweis darauf, dass er hier kein echtes Leben aus Gott gibt!

Bemerkenswert ist hier auch die Und-Verknüpfung in allen drei Evangelien: Sorgen und Reichtum und Vergnügungen. Dieser Dreiklang bestimmt das Lebenslied vieler Menschen. Er wird unterschiedlich ausgespielt, geht aber in etwa so:

Sorgen und Probleme (Krankheit, Geldnot, Beziehungen, Arbeit etc.) sind nach Möglichkeit zu vermeiden. Sie können aber durch Reichtum überwunden oder kompensiert werden, welcher wiederum Vergnügungen und das lebenswerte Leben ermöglicht.

Während das oben beschriebene Muster für Menschen, die Gott noch nicht kennen, dominiert, sollte es sich bei denen, die an ihn und seinen Sohn Jesus Christus glauben, anders verhalten. Wenn ich zu den letzteren gehöre, kann es sein, dass ich selber in diesem Denkmuster lebe? Kann es sein, dass ich mir zwar nicht bewusst das theoretische Gebilde, aber ganz schleichend den praktischen Lebensstil zu Eigen gemacht habe?

Eine rabbinische Regel, die auch Jesus selbst oft verwendet lautet: Was auf einen weniger wichtigen Fall zutrifft, trifft auch sicherlich auf einen wichtigen Fall zu. Beispielsweise Gottes Fürsorge für das Gras des Feldes (weniger wichtig) und für uns Menschen (wichtig). Wenn wir nun anfangen, Abschnitte der Bibel für ungenau, unzureichend, nicht wörtlich oder gar unglaubwürdig anzusehen, wer-

den wir dieses Verständnis auch bald auf andere Bereiche auszudehnen haben. Wenn wir also erst einmal das Unkraut des Zweifels für einen wie wir meinen unwichtigen Teil der Bibel zulassen, wird dieses Unkraut auch in vermeintlich wichtigen Teilen wuchern und Wachstum unmöglich machen.

Ich wage nicht, die Heilige Schrift in wichtig und weniger wichtig zu unterteilen. Allerdings ist davon auszugehen, dass Menschen, die den Schöpfungsbericht der Bibel inklusive der Erschaffung der Erde in 6-Tagen für unglaubwürdig halten, wenig Wert darauf legen werden, auf Gottes Gebote mit einem Herzen des Gehorsams zu reagieren und sie für wichtig zu halten. Wer wiederum Aufforderungen der Bibel wie: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ nur als ein anzustrebendes Ideal und eine gute Idee eines Lehrers versteht, wird auch keinen Eifer daranlegen, Gott als den allmächtigen Schöpfer zu bezeugen. Die Auswirkungen solch einer vergifteten Denkweise wird dann besonders der nächsten Generation in der Gemeinde nachhaltig schaden. Möglicherweise haben wir die Sorge, dass die Bibel zu wenig intellektuell und zu wenig kompatibel ist für unsere „wissenschaftliche Gesellschaft“. Wir machen also Abstriche, weil wir reich sein wollen an positivem Feedback seitens der Mehrheit. Und machen damit Gottes Wort kompatibel mit den Vergnügungen dieser Welt. Die Folge wird sein: Es wird nichts wachsen. Der Dreiklang bestimmt eben alles.

Es passt an dieser Stelle das Wort an die endzeitliche Gemeinde in Laodizäa, die von sich selber denkt, dass sie reich ist, in Wahrheit aber das Urteil bekommt, dass sie jämmerlich, arm, blind und bloß ist. Schöpfung.info hat das Anliegen, das uneingeschränkte Vertrauen in Gottes Wort zu stärken, oder vielleicht auch wieder zum Leben zu erwecken. Die Worte Jesu an die Gemeinde in Philadelphia sind: „...denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und meinen Namen nicht verleugnet.“ Zu dieser geistlichen DNS möchten wir ermutigen.

*Als gehorsame
Kinder passt euch
nicht den Begierden an,
denen ihr früher in eurer
Unwissenheit dientet, son-
dern wie der, welcher euch
berufen hat, heilig ist, sollt
auch ihr heilig sein in eu-
rem ganzen Wandel.*

1. Petrus 1,14-15

*Segnet, die
euch verfol-
gen; segnet und
flucht nicht!*

Römer 12,14

*In der
Bruderliebe
seid herzlich ge-
gensein; in der
Ehrerbietung komme
einer dem anderen
zuvor!*

Römer 12,10

Einiges fiel auf fruchtbaren Boden

Was macht fruchtbaren Boden aus? Böden sind unterschiedlich in ihrer Zusammensetzung und ihrer Fruchtbarkeit. Entscheidend für die Fruchtbarkeit ist der Humusanteil. Je höher der Humusanteil, desto fruchtbarer der Boden. Kurz gesagt bezeichnet Humus die abgestorbene organische Masse im Boden, also Pflanzenreste und tote Lebewesen aller Art. Schwarzerde ist der fruchtbarste Boden unter den Böden. Der hohe Humusanteil färbt den Boden tiefschwarz. Teilweise gibt es Böden mit bis über einem Meter Schichtdicke. Der größte Teil der Landwirtschaft findet allerdings auf sogenannter Braunerde statt, welche weniger humusreich und fruchtbar ist. Trotzdem vermögen diese Böden uns Jahr für Jahr zu ernähren.

Wenn das Saatgut intakt ist und in diesen Boden gelegt wird, beginnt ein Prozess, bei dem der Samen keimt, wild entschlossen Frucht zu bringen. Er schießt durch den Erdboden, wächst aus, bildet eine Ähre, die sich so schwer füllt, dass sich die Halme biegen. Die Sonne sorgt dafür, dass die Ähre reift und schließlich geerntet werden kann.

Jesus sagt, dass seine Worte bei manchen Menschen das gleiche in Gang setzen, wie ein in guten Boden gefallener Samen. Wachstum. Geistliches Wachstum. Auf einem aufbrausenden Charakter kann ein ansteckend Ruhebewahrender wachsen. Aus einem mürrischen Geist kann ein motivierender Leiter werden. Zorn muss der Liebe weichen. Egoismus der Freude, andere Menschen für wichtiger zu halten, als sich selbst. Selbstliebe, die sich nur um sich selbst drehte, weicht ebenso, um im Gebet Menschen vor Gott zu tragen. Hände, die nur für das eigene Portemonnaie gearbeitet haben, arbeiten nun unentgeltlich auf Gottes Baustellen. Es kann Begeisterung wachsen für Gott und ein uneingeschränktes Vertrauen in sein Wort. Der Blick für die Zeit und wie sie verwendet wird, wächst und ähnelt allmählich dem von Jesus. Was andere für wertvoll erachten, verblasst zur Nichtigkeit.

Wie ist das geschehen? Wir können das schön übertragen. Es braucht nämlich geistlichen Humus. Je mehr geistlicher

Humus vorhanden ist, desto besser und kräftiger ist das Wachstum. Geistlicher Humus bildet sich dort, wo ich mein Ich sterben lasse. Es ist zwar noch da und hat eine Funktion, aber es ist tot und darin wächst etwas Lebendiges, etwas ganz Neues.

Oder mit Paulus' Worten: „...und nun lebe ich, aber nicht mehr ich [selbst], sondern Christus lebt in mir.“ Nicht meine DNS hat Zukunft, sondern die von Jesus, in mir.

Jüdische Einwanderer machten ihre sumpfigen und unfruchtbaren Böden Stück für Stück nutzbar. Heute ist Israel Lebensmittelexporteur. Man bedenke: britische Ökonomen kamen in den 1930er-Jahren zu dem Schluss, das Gebiet sei nicht in der Lage, viele zusätzliche Menschen zu verkraften. Heute leben in Israel etwa 9-mal so viele Menschen wie zur Staatsgründung 1948. Wir lernen daraus: Mit viel Herzblut, Gehirn und Schweiß kann unfruchtbares Land urbar gemacht werden.

Diese Entschlossenheit brauchen wir als Jünger Jesu.

Und anderes fiel auf das gute Erdreich und brachte Frucht, die aufwuchs und zunahm; und etliches trug dreißigfältig, etliches sechzigfältig und etliches hundertfältig.

*Ich bin mit Christus gekreuzigt; und nun lebe ich, aber nicht mehr ich [selbst], sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.
Galater 2,20*



Wachstum ist ein Prozess

Obstbäume wachsen anders als Getreide. Bohnen wachsen anders als Granatäpfel. Getreide hat eine andere Charakteristik als ein Obstbaum. Der Apfelbaum braucht mehr Zeit, niemand erwartet im ersten Jahr eine 10-kg-Ernte. Ein einziger Apfel ist uns Zeichen genug, um uns für die Zukunft große Hoffnungen zu machen. Aber kein Bauer pflanzt Weizen, um in 10 Jahren eine ertragreiche Ernte einzufahren. Er will die Ernte im selben Jahr mit maximalem Ertrag einbringen.

In einer gewinnorientierten Gesellschaft verfallen wir Christen allzu schnell in ein Ertragsdenken. Ich vergleiche, zähle also die „geistlichen Bohnen“ des anderen und stelle fest, dass ich nicht mal die Hälfte an „geistlichen Wassermelonen“ habe. Das Gleichnis vom Sämann nimmt uns hier ein wenig den Wind aus den Segeln.

Denn es erinnert daran, dass Gott mit seinem Wort einen Prozess in Gang setzt. Der Nebensatz, „...ging auf und wuchs und brachte Frucht...“ kann schnell überlesen werden.

Denn im echten Leben sieht es ja so aus, dass viele Sommer und viele Winter vergangen sein werden, ehe dort ein Gewächs steht, das Frucht tragen kann. Viele grüne Blätter werden gewachsen und im Herbst rot abgeworfen worden sein, ehe der Besitzer eine Frucht ernten kann. Dies ist ein normaler Prozess.

Deswegen ist und bleibt es meine dringlichste Aufgabe, mich als guter Erdboden zu erweisen, mich zur Verfügung zu stellen. Hier wird etwas wachsen – ganz sicher! Manches wird schnell wachsen, anderes langsam. An einer Stelle wird nach einem Jahr Frucht zu sehen sein. An anderer Stelle hat der Meister die Frucht für das Ende vorgesehen – oder vielleicht sogar nach meinem Ende.

Wichtig ist, dass wir geistlichen Humus bilden, eine DNS nicht von dieser Welt in uns tragen. Dann wird Gottes Wort Wachstum wirken – ganz sicher.

●AL



“An apple a day keeps the doctor away.”

Über eine bunte Farbpalette von dunkelrot (Sweetheart) über tiefgelb (Golden Delicious) bis intensivgrün (Granny Smith) und alle erdenklichen Mischungen dazwischen verteilen sich die über 5.600 beschriebenen Apfelsorten. Im späten 19. Jh. gab es sogar etwa 20.000 Apfelsorten. Der Kulturapfel stammt von einer Wildapfelsorte aus dem südlichen Zentralasien (Gebiet um Kasachstan, Türkei, Georgien, Armenien)⁴ ab, was in der Nähe des Landeplatzes der Arche liegt und somit den biblischen Sintflutbericht stützt. Der Apfel ist sehr nährstoffreich und bekömmlich, daher gesundheitsfördernd. Größter Apfelproduzent ist China (etwa 40 Mio t jährlich, das ist die Hälfte des globalen Volumens), gefolgt von den USA (5 Mio t) und Polen (3 Mio t). Der heiße Sommer 2018 hatte eine Rekordernte in Europa zur Folge: + 40 % zum Vorjahr 2017, in dem man große Ernteeinbußen durch Frost hinnehmen musste. Deutschland (1,1 Mio t) hat 2018 fast doppelt so viele Äpfel geerntet wie 2017 (0,6 Mio t)!

4. <https://www.icr.org/article/where-did-apple-trees-come-from/>



Auf der Jagd nach Pflanzenpower



von **David Catchpoole**
<https://creation.com/a/13186>

Lange bevor „Öko-Strom“ so eine bedeutende Rolle hatte wie heute, bemühten sich Wissenschaftler schon das Verfahren der Pflanzen nachzubilden, wie sie Sonnenlicht in Energie umwandeln. Die Photosynthese wandelt in den Blättern Kohlendioxid (CO₂) und Wasser (H₂O) in Sauerstoff und Kohlenhydrate wie z. B. Glukose um. Der Wirkungsgrad der Energieübertragung von ca. 97 % wird von Ingenieuren beneidet, die sich um die Entwicklung der solaren Energiegewinnung durch „künstlichen Photosynthese“ – bemühen.

Die Vorteile solcher pflanzenähnlicher Energiegewinnungsanlagen liegen für die Forscher auf der Hand: „Die Herstellung von Wasserstoff allein aus Wasser und Sonnenlicht bietet eine reichlich vorhandene, erneuerbare, ökologische Energiequelle für die Zukunft“, schwärmte Tom Mallouk, Professor für Chemie und Physik an der Pennsylvania State University.¹

Allerdings liegt noch ein langer Weg vor uns. Tatsächlich ist die Chemie des hochkomplexen und effizienten photosynthetischen Systems der Natur noch nicht einmal vollständig verstanden, geschweige denn nachgebaut! Wir haben regelmäßig über neue Entdeckungen der letzten Jahre im Hinblick auf das brillante Design des photosynthetischen Apparats der Pflanzen und der damit verbundenen Strukturen berichtet. So verfügen Pflanzen beispielsweise über einen

„Dimmerschalter“², der sehr empfindlich auf Änderungen der Lichtverhältnisse reagiert, und die Pflanzen „wissen“ auch, bei welchen Bedingungen sie „Sonnencreme“ auftragen müssen.³

Eine der größten Hürden ist das Geheimnis, wie es Pflanzen gelingt, das Wassermolekül in Wasserstoff und Sauerstoff zu zerlegen, ohne sich dabei selbst zu zerstören. (Denken wir nur an die Hindenburg-Katastrophe von 1937, bei der ein Zeppelin Feuer fing und das Wasserstoffgas zu Wasser verbrannte. Um Wasser aufzuspalten, muss ihm genau diese Energiemenge wieder zugeführt werden.) Das gab auch ein Artikel im New Scientist aus dem Jahr 1999 zu verstehen, der über einen kleinen Durchbruch der Chemiker Gary Brudvig und Robert Crabtree von der Yale University berichtete:

„Der Sauerstoff wird durch die Spaltung von Wassermolekülen freigesetzt, was im Labor eine solche Reaktivität erfordert, dass es jedes lebende System auseinander reißen würde. Wie also schaffen das die Pflanzen, wenn sie dazu nur die Energie der Sonne nutzen?“

„Versuchen wir das Wasser in einem einzigen Schritt zu zerlegen, brauchen wir dazu eine riesige Menge an Energie. Um die Aufgabe beispielsweise allein mit Wärme zu erledigen, müsste man die Temperatur des Wassers um Tausende von Grad erhöhen – also mehr als genug, um eine Geranie zu verdampfen.“⁴

Aber natürlich sehen wir keine Geranien oder

Künstliche Photosynthese unterscheidet sich von der Photovoltaik. Diese Methode wird in herkömmlichen Solarzellen verwendet. Sie erzeugt elektrischen Strom, der nicht so einfach gespeichert werden kann. Er muss in das Stromnetz eingespeist werden.

Die Chemie des hochkomplexen und effizienten photosynthetischen Systems der Natur ist noch nicht einmal vollständig verstanden, geschweige denn nachgebaut!

andere Grünpflanzen explodieren. Offensichtlich haben Pflanzen einen Mechanismus, der Wasser bei normalen Temperaturen in Wasserstoff und Sauerstoff aufspalten kann. Zur Verteidigung der Ehre Brudvigs und Crabtrees: es gelang ihnen, ein künstliches System zu bauen, das Sauerstoff produzieren konnte. Da sie jedoch nicht herausgefunden hatten, wie man dafür Lichtenergie nutzt, verwendeten Brudvig und Crabtree stattdessen die chemische Energie von starken Bleichmitteln. Doch selbst dann konnte ihr System nur einhundert O₂-Moleküle produzieren, bevor es sich zerstörte. Gary Brudvig gab zu:

„Das ist einer der Nachteile des künstlichen Systems. Es kann sich nicht immer wieder selbst regenerieren.“³

Wie viel wissen wir also darüber, wie Pflanzen es anpacken? Hier ist ein kurzer Auszug aus einem früheren Artikel⁵ unseres in physikalischer Chemie promovierten Dr. Jonathan Sarfati:

Geniale Lösung

Es stellt sich heraus, dass es in den Blättern eine spezielle Baugruppe namens Photosystem II gibt (so benannt, weil sie als zweite entdeckt wurde). Ein Photon trifft darauf, und es wird zu einer Chlorophyll-Art namens P680 geleitet. Dort schlägt es ein Elektron aus einem Atom heraus. Dieses energiereiche Elektron hilft schließlich, Zucker aus CO₂ herzustellen. Aber dann muss das P680 das verlorene Elektron wieder ausgleichen. Das ist ein großes Problem für die künstliche Photosynthese – Chemiker konnten bisher kein System entwickeln, das die von den Photonen herausgeschlagenen Elektronen wieder ersetzt. Ohne diesen Mechanismus würde die Photosynthese schnell wieder zum Erliegen kommen. Wie also werden die Elektronen ersetzt?

Den kompletten Artikel finden Sie hier:



<https://creation.com/a/13222>

Interview zum Stand der Forschung zur Photosynthese

Nun haben wir einen Überblick über einige der Schwierigkeiten gewonnen, die bei dem Ziel, Photosynthese künstlich nachzubauen, auftreten.

Auf den nächsten Seiten können wir dazu dem Gespräch zwischen der ABC-Wissenschaftsmoderatorin Robyn Williams und Julian Eaton-Rye, einem Forscher auf diesem Gebiet, folgen.

1. Boyd, R., Scientists seek to make energy as plants do, www.physorg.com/news144307026.html, 27. Oktober 2008.
2. <https://creation.com/focus-304#plant-dimmer-switch>
3. How plants 'know' when to make sunscreen, *Creation* 34(1):9, 2012; reporting on: Experts reveal why plants don't get sunburn,

University of Glasgow news, www.gla.ac.uk, 30. März 2011.
4. Burke, M., Green miracle, *New Scientist* 163(2199):27–30, 14. August 1999.
5. Sarfati, J., Green power (photosynthesis): God's solar power plants amaze chemists, *Journal of Creation* 19(1):14–15, 2005.

Die ABC-Wissenschaftsmoderatorin stellte Julian Eaton-Rye, in einem Interview in der Radiosendung „The Science Show“ folgendermaßen vor:⁶

Robyn Williams

Menschen auf der ganzen Welt sind auf der Suche nach alternativen Energiequellen. Professor Julian Eaton-Rye ist Biochemiker an der University of Otago in Dunedin in Neuseeland und interessiert sich für die Nutzung der Photosynthese zur Energieerzeugung, Energie aus Wasserstoff. Er arbeitet am Photosystem II.

Williams und Eaton-Rye beginnen dann ihre Diskussion darüber, wie das Photosystem II verwendet wird, um Wassermoleküle aufzubrechen. Nachfolgend einige Auszüge des sich daran anschließenden Dialogs, nachdem Williams erwähnt hat, dass der Prozess „normalerweise bei Raumtemperaturen stattfindet“.

Wenn Sie also keinen elektrischen Strom verwenden, um Wasser einfach in Wasserstoff und Sauerstoff zu zerlegen, dann sind 2.000 °C schon eine extrem hohe Temperatur, nicht wahr?

Das tut er, und ich schätze, der Trick von Photosystem II besteht darin, Wassermoleküle bei Umgebungstemperaturen aufzubrechen, während wir ansonsten Wasser auf 2.000 °C erhitzen müssen. D. h. wir bringen es nicht zum Sieden: es ist ja nicht Dampf, was wir haben wollen, sondern wir wollen das Wasser in seine Bestandteile zerlegen.

Julian Eaton-Rye

Ja, so ist es. Ich schätze, das ist wahrscheinlich gut für uns. Denn es bedeutet auch, dass Wasser sehr stabil ist – wir brauchen ja viel davon und haben auch sehr viel davon.

Und wir explodieren nicht.



Wasserstoff zu haben wäre wunderbar. Aber das Großartige an diesen Enzymen ist, dass sie nach der Reaktion immer noch da sind. Das ist doch toll, oder?

Richtig, ganz genau.

Wir stimmen zu. Wasser ist eine erstaunliche Substanz, genau richtig für das Leben. Weil es so designt ist.⁷ Weder Williams noch Eaton-Rye erkennen jedoch ein solches von einem Designer entworfenes Design an – stattdessen huldigen beide der Evolution. Wie der folgende kurze Dialog zeigt, in dem Begriffe wie „Notwendiges“, „Reparatur“, „Design“, „Empfindliches“, „Effizienz“ und „reibungloses Arbeiten“ verwendeten werden, ist es offensichtlich, dass Williams und Eaton-Rye fest daran glauben, dass „es die Evolution hervorgebracht hat“:

Das Geheimnis ist ein metallisches Zentrum, das aus Mangan und Kalzium besteht: vier Manganatome und ein Kalziumatom. Sie sind in einer Struktur und in einer Proteinumgebung angeordnet, die sie in einer bestimmten Konfiguration halten. Das ermöglicht es dem Ganzen, als Katalysator für diese Reaktion zu wirken. Und eine der größten Herausforderungen besteht darin, diese Struktur so zu verstehen, dass sie nachgebaut werden kann. Damit wir Geräte bauen können, die Wasser aufspalten. Wir haben ja über die Elektronen und den Sauerstoff gesprochen, aber natürlich gibt es auch noch Protonen. Diese Protonen können zu Wasserstoff werden, und Wasserstoff ist ein Kraftstoff.

Und das Geheimnis besteht also in einem Enzym? Oder in mehreren?

Das Enzym selbst geht nicht kaputt. Ich denke aber, dass der Erfolg der Maschinerie in ihrer effizienten Selbstreparatur liegt. Sie repariert sich selbst dermaßen effizient, dass das Enzym weiterhin reibungslos funktioniert. Deshalb ist der Mechanismus äußerst faszinierend. Wenn wir ihn in biomimetischen Verfahren reproduzieren könnten, könnten wir Wasseroxidationsplatten auf unseren Dächern betreiben, die dann – angestrahlt vom Licht – Wasserstoff und Elektronen als Energiequelle liefern könnten.

Die Vorstellung, dass ein so komplexes System wie Photosystem II (ganz zu schweigen vom Rest der Pflanze, die sich viele Male reproduzieren kann) ohne intelligenten Design-Einsatz entstanden wäre, ist sicherlich bizarr. Kein Wunder, dass es in Römer 1,20 heißt: die Menschen sind „ohne Entschuldigung“, wenn sie „Es gibt keinen Gott“ sagen (Psalm 14,1; 53,2).

Wir haben also hier eine sehr empfindliche Maschine, die leicht ausfallen kann. Mit anderen Worten, das Enzym kann kaputt gehen. Und Sie suchen nach einer Möglichkeit, ihre Kenntnisse zu nutzen und den Prozess am Laufen zu halten ... ausgehend vom Enzym oder etwas anderem, so dass das ganze Ding nicht schon nach zwei Sekunden wieder kaputt ist.

Wenn es dem Menschen eines Tages gelingt, das zu kopieren, was Pflanzen können (sog. „Re-Engineering“, d. h. ein Nachbau dessen, was bereits existiert, Anm. d. Übers.), wird es nicht das Ergebnis von Zeit- und Zufallsprozessen gewesen sein, sondern intelligentes Design, und die Forscher werden zweifellos der Ehre würdig sein, die ihnen zuteil werden wird. Wie viel mehr Ehre gebührt also dem überaus intelligenten Designer, der die Pflanzen überhaupt erst entworfen hat?!

Sind Julian Eaton-Rye und andere Forscher auf der ganzen Welt der Möglichkeit, die Photosynthese zu kopieren, näher als vor zehn Jahren?

Ja, das ist es. Beim Photosystem II gibt es aber noch einen kleinen Kniff. Denn diese Maschine arbeitet am Limit, denn es ist eine ganze Menge Energie aus dem absorbierten Licht im Spiel. Während durch diese Energie das Wasser gespalten wird, entstehen nämlich auch Schäden an der eigentlichen Proteinkonstruktion. Die sind notwendig, damit alles so an seinem Platz bleibt, dass es funktioniert. Organismen mit diesem Enzym haben daher mittels Evolution ein System entwickelt, mit dem das Photosystem II ständig repariert und die Reaktion dadurch aufrecht erhalten wird. Photosystem II ist daher ein interessantes Beispiel dafür, wie man eine sich selbst reparierende chemische Maschine entwerfen könnte, die diese Reaktion in einem synthetischen Betrieb aufrechterhalten würde.

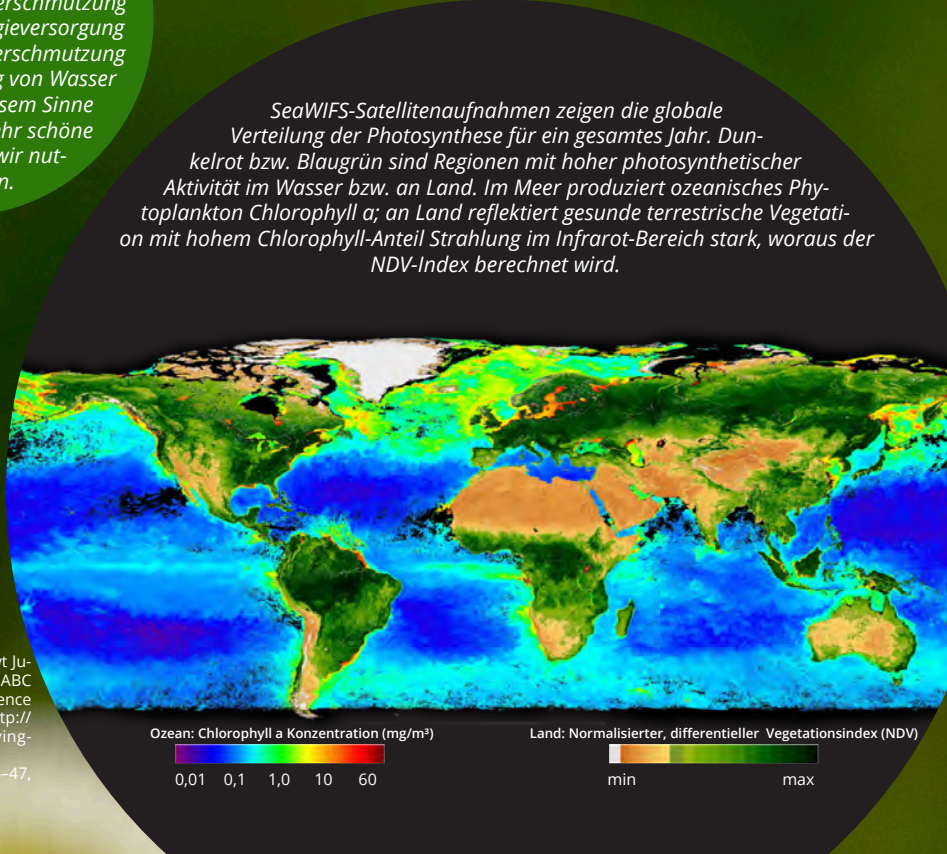
Das ist jetzt vielleicht ein bisschen Zukunftsmusik, aber das Verständnis der Chemie zur Wasserspaltung hat gerade in den letzten 12 Monaten einen großen Durchbruch erfahren: einer Forschergruppe in Japan ist eine wichtige Analyse der Röntgenkristallstruktur des Photosystems gelungen. Und es gibt viele Menschen auf der ganzen Welt, die an dem sogenannten Mangan-Projekt arbeiten. Unser eigenes Labor arbeitet an der Proteingebung, die dieses Mangansystem umgibt, und an den Polypeptiden, die notwendig sind, um das Photosystem kontinuierlich zu erneuern. Ich denke, dass die Zukunft vielversprechend aussieht. Die Biochemie ist sehr interessant, und wir hoffen, dass in den nächsten fünf bis zehn Jahren... vielleicht tatsächlich nur fünf, die echte Chemie der Reaktion verstanden sein wird. Ein vernünftiges Ziel ist es daher, sie nachhaltig zu reproduzieren.

Als Robyn Williams Julian Eaton-Rye nach dem möglichen Nutzen fragte, falls die Erforschung der chemischen Funktionsweise von Photosystem II und anderer Aspekte der Photosynthese erfolgreich sein sollte, antwortete Eaton-Rye:

Der Nutzen ist offensichtlich: Wenn man Wasserstoff tatsächlich aus Wasser gewinnen könnte, hätte man viele, viele Probleme im Zusammenhang mit Umweltverschmutzung und nachhaltiger Energieversorgung gelöst. Es gäbe keine Verschmutzung durch die Verwendung von Wasser als Kraftstoff. In diesem Sinne wäre es also eine sehr schöne Möglichkeit, die wir nutzen könnten.

Der Mensch auf der Jagd nach „Pflanzenpower“: nachhaltige Energiegewinnung aus Wasser und Sonne mit dem zusätzlichen Vorteil, dass keine Verschmutzung durch die Verwendung von Wasser als Kraftstoff entsteht!

Klingt nach einer genialen Idee. Ich frage mich, wer zuerst daran gedacht hat?



6. Copying plants' ability to split water—Robyn Williams interviewt Julian Eaton-Rye, Associate Professor an der Otago University, ABC Radio National (Australian Broadcasting Corporation), The Science Show ausgestrahlt am Samstag, 19. Mai 2012; Transkript auf <http://www.abc.net.au/radionational/programs/scienceshow/copying-plantse28099-ability-to-split-water/4019830>.
 7. Siehe Sarfati, J., Das Wunder des Wassers, Creation 20(1):44–47, 1997.



Jesus und das Holz

Und es versammelte sich eine große Volksmenge zu ihm, sodass er in das Schiff stieg und sich setzte; und alles Volk stand am Ufer. Matthäus 13,2

Und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen, und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in die Krippe, weil für sie kein Raum war in der Herberge. Lukas 2,7

Ist dieser nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria, ... Markus 6,3a

Es ist bemerkenswert, dass Holz der Rohstoff ist, der sich durch das gesamte Leben von Jesus Christus zieht. In Lukas 2,7 lesen wir, dass Jesus zu Beginn seines Lebens in einer Krippe lag. In einer Futterkrippe aus Holz.

Einen Großteil seines Lebens verbrachte er in einer Holzwerkstatt: Jesus, der Zimmermann (Mk 6,3). Wie sein irdischer Vater Joseph, so lernte auch Jesus Holzbalken zu schleppen, zu bearbeiten und mit Nägeln zu verbinden. Doch mit einem Unterschied: Jesus wusste, dass er selbst einmal an so einem Holz seinen Auftrag erfüllen würde.

Er, der Sohn Gottes sollte am Holz hängen und den Fluch Gottes auf sich ziehen. Sein Leben endete an einem hölzernen Kreuz: „Ihn haben sie getötet, indem sie ihn ans Holz hängten.“

Doch warum das „Holz“? Die Antwort könnte in Philipper 2,6-8 stehen: Jesus entäußerte sich und wurde wie die Menschen. Er erniedrigte sich

selbst... bis zum Tod. Holz als Substanz ist im Vergleich zu anderen Rohstoffen wie Gold oder Silber wertloser und spiegelt daher sehr gut Jesu Niedrigkeit und Menschwerdung wieder.

In einem Lied heißt es: „Als Gott die Pflanzen schuf, da wusste er ganz sicher; das Holz wird ihm zum Fluch, er wird daran gerichtet.“ ER, der Schöpfer des Holzes, lag ohne Pracht in einer Krippe und ging auch ohne Glanz für uns ans Kreuz. Wofür? „Er hat unsere Sünden selbst an seinem Leib getragen auf dem Holz, damit wir, den Sünden gestorben, der Gerechtigkeit leben mögen; durch seine Wunden seid ihr heil geworden.“ 1Petr 2,24

Welch' eine tiefe Liebe Jesu.

● MBU

Haben Sie schon mal einen ausgewachsenen Ölbaum gesehen? Einen echten, in der freien Natur? Schön sind die nicht – außer man mag knorrige Bäume, die vertrocknet und oft auch abgestorben aussehen. Diese Bäume haben einen besonderen Platz in der Bibel – nicht nur dass die Taube, die Noah nach der Sintflut aus der Arche gelassen hatte, mit einem frischen Ölzweig zurückkam. Auch viele Geräte und sogar Schnitzereien im salomonischen Tempel waren aus Ölbaumholz. Stellen Sie sich mal vor, wie schwer es sein muss, etwas optisch Perfektes aus diesem alten, knorrigen Holz zu schnitzen.

Im Ölbaumgarten Gethsemane warf sich Jesus auf sein Angesicht und flehte seinen Vater an, den Kelch nicht trinken zu müssen. In der Bibel lesen wir nur wenig über diese Begebenheit, das Gebet hat jedoch länger gedauert. Wie gerne würden wir von den Ölbäumen des Gartens Gethsemane noch mehr erfahren wollen, wie Jesus mit dieser weltverändernden Situation umgegangen ist. Doch man vermutet, dass diese alten Zeugen von damals bis heute dort schweigend wachsen...



Blumen in der Bibel



„Mami,
ich habe
ein Geschenk
für dich!“

Mit strahlenden Augen holt das kleine Mädchen einen Blumenstrauß hinter seinem Rücken hervor.

Den habe ich ganz alleine gepflückt! Nur für dich!“

Butterblumen, Löwenzahn, ein paar kurzgeratene Gänseblümchen und sogar einige Vergissmeinnicht kommen zum Vorschein. Leicht zerdrückt von der verschwitzten Kinderhand, doch mit einer unmissverständlichen Botschaft. „Ich habe dich lieb!“ Die Mutter lächelt und nimmt diese Kostbarkeit entgegen. Nun zieren die Blumen in einer hübschen kleinen Vase den Küchentisch und verströmen ihren Duft – einen Duft, der uns nostalgisch stimmt. Es ist ein Duft, der uns an vergangene Kindertage denken lässt, als wir barfuß über eine Blumenwiese rannten, uns übermütig einen Hügel herunter rollen ließen, als wir aus Gänseblümchen und Löwenzahn Blumenkränze wanden und die Löwenzahnmilch auf unseren Händen ihre grauen Spuren hinterließ.

Blumen faszinieren

Blumen aller Art faszinieren uns Menschen. Sie helfen uns, bedeutsame Augenblicke zu verschönern. Stumm und unaufdringlich übermitteln sie dem Beschenkten eine Botschaft, die wir vielleicht nicht in Worte fassen können.

Stellen wir uns einen frischgebackenen Vater vor, wie er der jungen Mutter Rosen mitbringt, um ihr zu zeigen, wie stolz und glücklich er auf sein neugeborenes Kind ist. Denken wir an Verliebte, die einander mit Blumen überhäufen, um ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Oder erinnern wir uns mal an die letzte Hochzeit, der wir beiwohnten: an die wunderschön geschmückte Braut mit ihrem Brautstrauß und den verschwenderisch mit Blüten dekorierten Festsaal. Und was ist mit all den Geburtstagen, Schulabschlüssen und bestandenen Prüfungen unserer Lieben? Eine Gratulation ohne Blumensträuße ist eigentlich undenkbar.

Woher kommt es, dass Blumen uns so ansprechen und uns zum Staunen bringen? Wie kommt es, dass sie unsere Bewunderung hervorrufen und eine romantische Saite in uns zum Klingen bringen? Es rührt wohl daher, dass unser wunderbarer Gott,

der Schöpfer des Himmels und der Erde, diese Vorliebe für das Schöne

in uns hineingelegt hat. Am Anfang, als er die Erde machte, erschuf er jedes Detail mit viel Liebe und Sorgfalt. Er sprach und kunstvoll geformte Blumen entstanden. Bäume wuchsen auf mit Früchten, die „verlockend anzusehen und gut zu essen waren“. Und am Ende konnte er selbst sagen: „Es ist gut!“ Als die Erde schließlich angenehm und wohnlich eingerichtet war, formte Gott mit seiner Meisterhand „aus Staub von der Erde [den Menschen] und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase“ (1Mo 2,7). Eigens für den Menschen pflanzte Gott einen Garten in Eden. Es war wohl der schönste und vollkommenste Garten, den es auf dieser Erde jemals gegeben hat – angelegt von dem Meistergärtner schlechthin. Unsere begrenzte Vorstellungskraft reicht nicht aus, um uns ein passendes Bild von diesem Ort zu machen, der auch das Paradies genannt wird.





creation.com/a/13223

Orchideen – Zeugen des Schöpfers

Es gibt keinerlei Hinweise darauf, dass sich blühende Pflanzen durch Evolution entwickelt haben.

Wer schon einmal den Blumenpark „Keukenhof“ in den Niederlanden besucht hat, weiß, wie herrlich es ist, durch diesen Garten zu streifen und Tausende Tulpen und Narzissen, Orchideen, Rhododendren, Hyazinthen und Lilien blühen zu sehen, ihren Duft einzutreten und sich an ihrer Farbenpracht zu erfreuen. Dieses Blütenmeer zeugt davon, wie kreativ und allmächtig ihr Schöpfer ist. So ähnlich wie die heutigen Besucher dieses Blumenparks mögen sich damals Adam und Eva gefühlt haben, als sie auf Entdeckungsreise durch ihren

Garten der Freude gegangen sind. Dabei hatten sie das Vorrecht, jede Blüte in Ruhe zu bestaunen und die Früchte der Bäume zu genießen. Und das Herrlichste von Allem war, dass der Schöpfer selbst in der Kühle des Abends zu ihnen kam und mit ihnen – seinen geliebten Kindern – sprach.

Mit dem Sündenfall und der Vertreibung aus dem Paradies büßten Adam und Eva diese enge Gemeinschaft mit Gott ein. Ihr unbeschwertes Leben hatte ein Ende, doch die Liebe zum Schönen und die Sehnsucht nach dem Vollkommenen ist durch die Jahrtausende hindurch geblieben. Dieses Sehnen ist in der Seele des Menschen verankert.

In der Gartenanlage „Keukenhof“ in Südholland werden jedes Jahr 4,5 Mio Tulpenzwiebel in 100 Variationen von Hand gepflanzt, die Mitte April in gealterter Farbenpracht erblühen und 800000 Besucher anlocken.

Blumen bei Salomo und Jesus

Wenn wir in das 1. Buch der Könige im Alten Testament hineinschauen, lesen wir, wie der reiche und überaus weise König Salomo einen Tempel für Gott baute. Er stattete ihn prachtvoll aus mit üppigen Schnitzereien aus hochwertigem Holz. Vor dem Haus Gottes ließ Salomo zwei Säulen anfertigen, die er mit lilienähnlichen Blüten verzieren ließ: „Die Knäufel auf den Säulen waren wie Lilien“ (1Kö 7,19) und „oben auf den Säulen war Lilienschmuck“ (1Kö 7,22). Die heiligen Geräte für den Tempel wurden aus Gold gefertigt und ebenfalls mit goldenen Blumen verziert. Dieser Anbetungsort war seines Gottes würdig. Blumen waren es, die Salomo als einen passenden Schmuck empfand. Die Menschen, die sich im Tempel versammelten, wurden zum Staunen, zum Lob und zum Niederfallen vor dem lebendigen Gott angeregt.

Der König Salomo war jedoch nicht nur reich und weise, sondern auch ein Romantiker. Im Hohelied finden wir eine Sammlung von Liebesliedern, die er aufgeschrieben hat. In diesen Liedern sprechen sich Salomo und seine Geliebte Sulamita gegenseitig ihre Liebe zu und sparen nicht mit Liebeserklärungen. „Wie eine Lilie unter Dornen, so ist meine Freundin unter den Töchtern“, singt Salomo. „Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein, der unter den Lilien weidet“, antwortet Sulamita. „Seine Wangen sind wie Balsambeete, in denen würzige Pflanzen turmhoch wachsen; seine Lippen wie Lilien, aus denen feinste Myrrhe fließt“. Die Lilie mit ihrer Reinheit ist es, die diese Verliebten inspiriert und diese berührenden Worte aussprechen lässt.

Nicht nur dem König Salomo und seiner Geliebten war die Schönheit der Lilie aufgefallen, sondern Jesus selbst, der bei der Schöpfung dieser wunderbaren Blume dabei war, sprach über sie in seiner Bergpredigt:

Der Neelakurinji-Busch im Süden Indiens blüht nur alle 12 Jahre im Herbst, 2018 in Kerala zum letzten Mal! Seit 1838 wurde die violette Farbenblütenpracht genau im 12-Jahres-Rhythmus beobachtet. Das Volk der Paliyan aus dem Westghats-Gebirge nutzte die außergewöhnlichen Blüte-Intervalle zu ihrer Altersbestimmung.



„Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.“ (aus Mt 6)

Was für ein Trost und welche Ermutigung dürfen diese Verse für uns sein. Jesus selbst verspricht uns: „Gott kümmert sich um euch! Ihr seid ihm wertvoller als die schönsten Lilien. Ihr dürft ihm euer Leben in allen Bereichen anvertrauen! Wenn Gott sich so liebevoll um die Blumen sorgt, die schnell verblühen, wie viel mehr sorgt er sich um euch!“

Vergänglich wie eine Blume

So wunderbar und tröstlich diese Worte auch klingen, so führen sie uns doch zu einer Station in unserem Leben, an der wir lieber vorbeigehen: zum Tod. Der Gedanke daran stimmt uns wehmütig. Und gerade hier verwenden wir wieder opulenten Blumenschmuck – sowohl bei der Beisetzung als auch später, an der Grabstätte, über Jahrzehnte hinweg. Wir geben der Bibel somit Recht, die unsere Vergänglichkeit und unser kurzes Leben mit einer schnell verwelkenden Feldblume vergleicht, denken aber ungerne an diese letzten Nelken. Lieber verweilen wir bei den Lilien, bei den angenehmen Dingen des Lebens.

Und doch lesen wir in Psalm 103,15-16 unmissverständlich: „Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennen sie nicht mehr.“ Der Prophet Jesaja ruft ebenfalls aus: „Das Gras wird dürr, die Blume fällt ab; denn der Hauch des Herrn hat sie angeweht. Wahrhaftig, das Volk ist Gras!“ (Jes 40,7)

Diese Worte stimmen uns melancholisch, zei-



Die Narde wächst im Himalaja-Gebirge bis auf 5500 m Höhe. Sie war schon zu Zeiten Salomos im Orient bekannt (Hl 1,12) und war unwahrscheinlich wertvoll. Das Alabasterfläschchen, mit dem Jesus Christus im Hause Simons von einer Frau gesalbt wurde, war 300 Denare wert (Mk 14,3). Das entspricht einem Jahresgehalt!

Nanga Parbat (8125 m) in der umstrittenen Himalaja-Region Kaschmir gelegen. Blick von der „Märchenwiese“ (Fairy Meadows, 3300 m) auf die Rupalwand – mit 4500 m die höchste Steilwand der Erde.

gen sie uns doch, dass unser Leben hier auf der Erde einmal ein Ende haben wird.

Irgendwann werden wir vergessen sein. Andere Menschen werden unseren Platz einnehmen. Das Leben wird weiter gehen, als seien wir nie da gewesen. Doch ist das wirklich das Ende? Ist nach dem Tod alles aus?

Nein, unser Gott, der uns geschaffen hat nach seinem Bilde zu seiner Verherrlichung, möchte die Ewigkeit mit uns verbringen. Die ungetrübte Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch möchte er wiederherstellen. Deshalb hat er seinen eigenen Sohn hingegeben, um die Mauer einzureißen und Versöhnung zu schaffen.

Die Sehnsucht, ewig zu leben, hat Gott selbst in unser Herz hineingelegt. Wir müssen nur Gottes ausgestreckte Hand ergreifen, dann gilt auch für uns: „Die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.“ (1Joh 2,17)

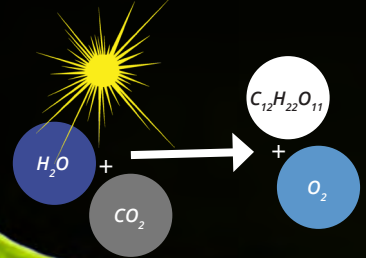
• NFR



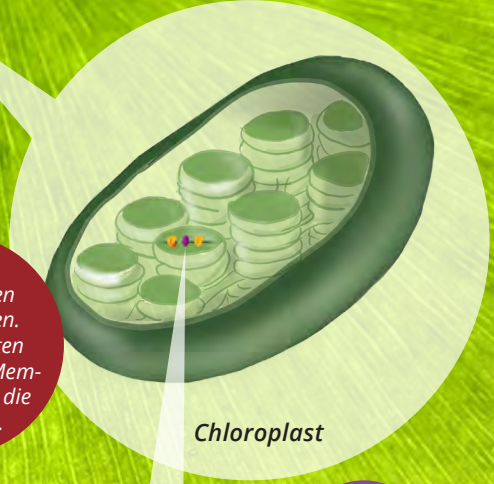
...und dann?



Photosynthese



Pflanzen und Algen (sowie einige Bakterien) sind in der Lage, Wasser und Kohlendioxid in Zucker und Sauerstoff umzuwandeln. Dieser Vorgang läuft unter Lichteinfluss ab und wird als Photosynthese bezeichnet. Die Photosynthese findet in den Blättern der Pflanzen statt.



Chloroplast

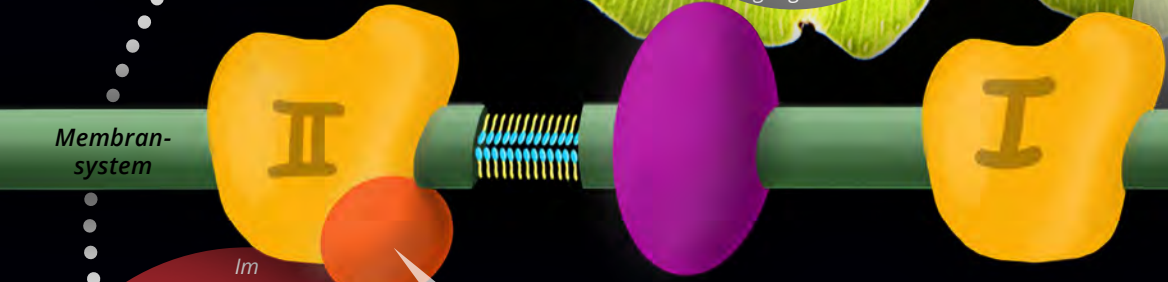
Genauer gesagt, in den Chloroplasten. Diese enthalten ausgedehnte Membransysteme, die Thylakoide.

Hier befinden sich Proteinkomplexe (siehe graues Infobubble), die Lichtenergie sammeln können, um sie gebündelt an das Photosystem II (PS II) zu schicken. Photosystem I bzw. II fungieren als Lichtsammelstelle (light-harvesting complexes, LHC) bei jeweils unterschiedlicher Lichtwellenlänge (PS I > 700 nm, PS II > 680 nm). PS I sammelt dabei zusätzlich Licht, ähnlich einem Trichter, und schickt die so gewonnene Energie gebündelt an PS II weiter. Der Energietransport ist extrem effektiv und die dahinter steckende Physik noch in der Erforschungsphase.

Info: Proteinkomplexe sind Anordnungen verschiedener Makromoleküle. In einer Zelle übernehmen sie unterschiedliche Aufgaben, wie z. B. Transport von Stoffen innerhalb der Zelle; bei chemischen Reaktionen sorgen sie für erleichterte Reaktionsbedingungen.

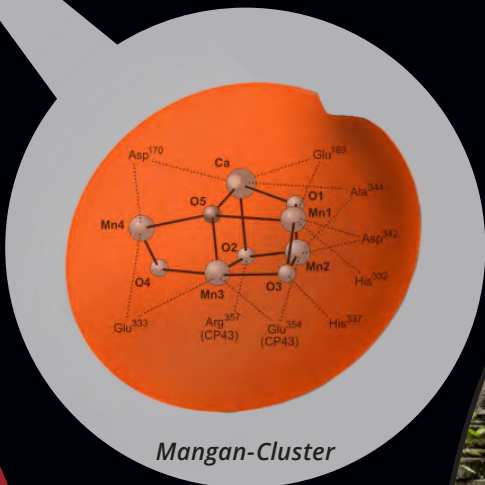
Info Ginkgo-blatt

Gewöhnlich haben Laubblätter eine stabile Mittelrippe und davon ausgehend Seitenrippen, die sogenannte Nervatur. Der Ginkgo-Baum ist der einzige Baum, dessen Blätter gewöhnliche Rippennervatur sowie Fächerform haben, die in der Mittelrippe kerbt ist. Weitere Merkmale wie die Fortpflanzung führen dazu, dass die Ginkgo eine eigene Klasse, eine eigene Familie und eine eigene Gattung darstellt. (Quelle: S. Burgess, Hallmark of Design, S.141ff.)



Membran-system

Im Photosystem II sitzt das Kernstück der Photosynthese. Das Reaktionszentrum. Hier wird unter komplexen Vorgängen Wasser aufgespalten. Wasser zu spalten ist eine äußerst schwierige Aufgabe! Das Wassermolekül ist sehr stabil und lässt sich nur unter hohem Energieaufwand Elektronen und Protonen entreißen. Dieser Prozess muss außerdem fein abgestimmt sein, sonst entstehen während der Spaltung stark reaktive, giftige Moleküle (ROS = reactive oxygene species), die der Pflanzenzelle schaden. Die Zellen verfügen über ein Schutzsystem, das Mangan-Cluster.



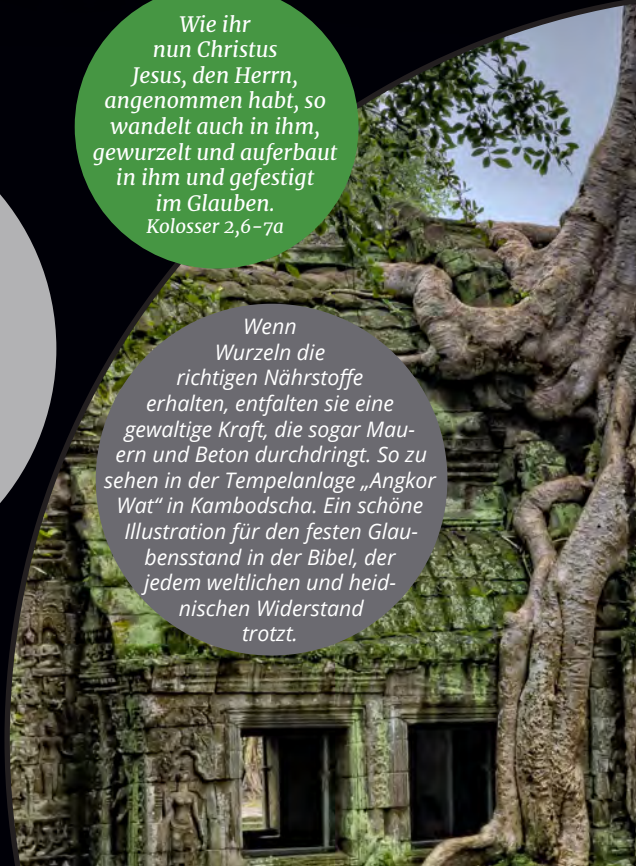
Mangan-Cluster

Dieses sorgt dafür, dass bei der Wasserspaltung keine Schadstoffe für die Zelle entstehen. Wie genau dieser Cluster Wassermoleküle zellschonend zerlegt, ist in vielen Teilen noch unverständlich. Hiermit beschäftigen sich Forscher weltweit.

•VF

Wie ihr nun Christus Jesus, den Herrn, angenommen habt, so wandelt auch in ihm, gewurzelt und aufbaut in ihm und gefestigt im Glauben. Kolosser 2,6-7a

Wenn Wurzeln die richtigen Nährstoffe erhalten, entfalten sie eine gewaltige Kraft, die sogar Mauern und Beton durchdringt. So zu sehen in der Tempelanlage „Angkor Wat“ in Kambodscha. Ein schöne Illustration für den festen Glaubensstand in der Bibel, der jedem weltlichen und heidnischen Widerstand trotzt.



Die Strelitzie, oder auch Paradiesvogelblume, besitzt einen besonderen Mechanismus zur Fortpflanzung. Setzt sich ein Vogel auf eines der geschlossenen Blütenblätter, wird dieses durch das Gewicht nach unten gedrückt und gibt durch einen scharnier- und gelenkfreien Klappmechanismus den Weg zum Pollen und Nektar frei. (Ein Insekt wäre zu leicht und würde diesen Mechanismus nicht auslösen.)



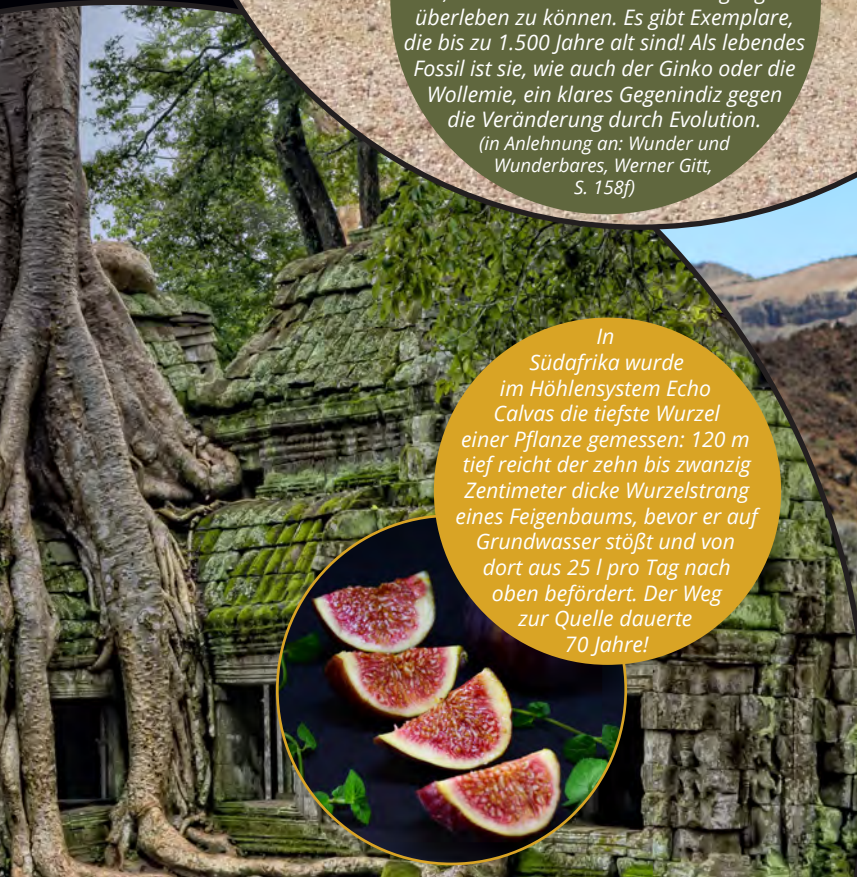
Der verschleißfreie Öffnungsmechanismus ist die bionische Vorlage für eine Verschattungslamelle, die u.a. beim Expo Pavillon „one ocean“ in Südkorea verbaut wurde. Dort sorgen die Lamellen für eine kienenartige Optik des Gebäudes und öffnen und schließen sich im Rhythmus von Tageslicht und Temperaturen. Neuartige Kunststoffe und hochkomplexe Computermodelle machen die Herstellung dieser Lamellen erst möglich. Ein punktueller Druck genügt, um das Sonnensegel zu verstellen und den Eindruck zu erzeugen, das Gebäude würde durch seine Kiemen atmen.



Die Wüstenpflanze Welwitschia mirabilis wächst nur in der Namib-Wüste. Mit einem genialen Mechanismus nimmt sie morgens den Küstennebel auf und gibt während des Tages langsam wieder Feuchtigkeit ab, um bei solchen Extrembedingungen überleben zu können. Es gibt Exemplare, die bis zu 1.500 Jahre alt sind! Als lebendes Fossil ist sie, wie auch der Ginkgo oder die Wollemie, ein klares Gegenindiz gegen die Veränderung durch Evolution. (in Anlehnung an: Wunder und Wunderbares, Werner Gitt, S. 158f)

„Die kuriose Lanzenform des roten Wildprets Natternkopfes (Echium wildpretii) und die auffällige Farbe seiner Blüten heben sich in besonderer Weise gegen die Vulkanlandschaft der Cañadas del Teide ab, dem einzigen Ort auf Teneriffa, wo dieser Strauch anzutreffen ist. Der rote Wildprets Natternkopf ist ein Endemit, der eine Höhe von bis zu zwei Metern erreichen kann und ist insbesondere im Frühjahr ein beliebtes Foto- oder Postkartenmotiv.“ (Quelle: <https://www.webtenerife.de/uber-teneriffa/die-insel/flora-fauna/pflanzenarten/tajinaste+rojo.htm>)

ge-
annte
er einzige
nicht die
ndern eine
e offene
besondere
er Ginkgo
e hat mit
einzigem
attung:



In Südafrika wurde im Höhlensystem Echo Calvas die tiefste Wurzel einer Pflanze gemessen: 120 m tief reicht der zehn bis zwanzig Zentimeter dicke Wurzelstrang eines Feigenbaums, bevor er auf Grundwasser stößt und von dort aus 25 l pro Tag nach oben befördert. Der Weg zur Quelle dauerte 70 Jahre!





Grandiose Granatäpfel



Der Granatapfel, der entgegen seines deutschen Namens nicht mit unserem Apfel verwandt ist, trägt die botanische Bezeichnung *Punica granatum*. Zum Ursprung des lateinischen Namens gibt es verschiedene Angaben. *Punica* ließe zum einen auf das häufige Vorkommen in Tunesien schließen, ehemals Punien genannt, und würde in dem Fall auf die römische Bezeichnung für die Phönizier zurückgehen, einem semitischen Volk des Altertums. Eine andere Möglichkeit wäre die Rückführung auf das lateinische Adjektiv *puniceus*, im Deutschen *purpurrot*, in Anlehnung an die Farbe der enthaltenen Kernschalen. *Granatum* stammt von dem lateinischen Wort *granum* und bedeutet so viel wie *Korn*, *Kern* oder *Samen* und deutet auf die Vielzahl der im Granatapfel enthaltenen Samenkörner hin.¹

Der Granatapfelbaum ist ein sommergrüner kleiner Baum oder Strauch, der 5 Meter hoch, 3 Meter breit und bis zu einige hundert Jahre alt

werden kann. Er trägt korallenrote Blüten, aus denen die Früchte mit den zahlreichen Einzelsamen hervorgehen.²

Die reife Frucht verbirgt ihren schmackhaften Kern hinter einer derben Schale. Diese wirkt auf den ersten Blick nicht unbedingt einladend, ist aber durch ihre ledrige Beschaffenheit dafür verantwortlich, dass der Granatapfel bis zu mehreren Monaten gelagert werden kann und das ohne Qualitätsverlust.³ Das Innere der Frucht hingegen fasziniert mit einer komplexen Gesetzmäßigkeit und einer appetitlich anmutenden Ästhetik. Beinahe geheimnisvoll verbergen sich im Inneren durch Häutchen unterteilte Kammern, die wiederum Hunderte von kantig geformten Kernen enthalten, in denen sich jeweils ein Samen verbirgt. Der Saft des Granatapfels, der beim Aufschneiden unweigerlich austritt, ist ein wenig säuerlich und von blutroter Farbe, die aus Textilien nur schwer wieder zu entfernen ist.⁴

Ein Multitalent...

Die Tatsache, dass es sich bei dem Granatapfel um ein Multitalent handelt, macht ihn in der heutigen Zeit zum Trendobst. Einerseits überzeugt er geschmacklich. Egal ob pur, als Drink, als Dressing oder Essig, der Granatapfel ist in der Küche vielseitig einsetzbar. Aber auch unter dem gesundheitlichen Aspekt hat er einiges zu bieten. So sind die im Granatapfel enthaltenen Polyphenole bekannt für ihre entzündliche und antioxidative Wirkung und somit für ihren positiven Einfluss auf das Immunsystem.⁵ Die Inhaltsstoffe der Frucht halten darüber hinaus den Blutzuckerspiegel stabil

und helfen aufgrund der enthaltenen Ballaststoffe bei Verdauungsproblemen. Auch in der Krebstherapie wird der Granatapfel eingesetzt, da man davon ausgeht, dass die Stoffe aus der Frucht das Wachstum von Krebszellen hemmen können.⁶ Ja, „neuesten Forschungen zufolge verlangsamen Granatäpfel womöglich gar den Alterungsprozess des Menschen.“⁷ Und schließlich wird dem Granatapfel auch noch eine aphrodisierende Wirkung nachgesagt, weshalb er im gesamten Orient als Fruchtbarkeitssymbol verstanden wird.³

...aus der Bibel...

Assoziationen mit dem Granatapfel ziehen sich wie ein roter Faden durch die Kulturen des Altertums. Beispielsweise bei der Paradieserzählung in 1. Mose 3: Dort verführt die Schlange Adam und Eva dazu, von der Frucht des verbotenen Baumes in der Mitte des Gartens zu essen. Um welchen Baum und welche Frucht es sich genau handelt, wird im Bibeltext nicht näher bestimmt. In der christlich-europäischen Vorstellung ist jene verbotene Frucht ein heimischer Apfel. In der jüdischen Gedankenwelt wird

ein Granatapfel assoziiert.² Auch interessant: Im Judentum hat der perfekte Granatapfel 613 Kerne, was der Anzahl der Gebote in der Thora entspricht.⁴

Die Bibel nimmt im Alten Testament oft Bezug auf den Granatapfelbaum und seine Früchte. Zum Beispiel gilt der Granatapfel als eine der bedeutsamen Früchte, mit denen das Gelobte Land Israel gesegnet war (4. Mose 13,23). Wegen seiner vielen Fruchtkerne (Samen) steht der Granatapfel in diesem Zusammenhang für





Fruchtbarkeit und wird gemeinsam mit Feigen und Weintrauben genannt, um den Reichtum und die Fruchtbarkeit des verheißenen Landes aufzuzeigen.²

Granatäpfel aus blauem und rotem Purpur waren laut der Schilderung in 2. Mose 28,33ff Teil des Ephods des Hohepriesters, dessen Anfertigung Gott den Israeliten befohlen hatte. Sie hingen abwechselnd mit goldenen Schellen ringsum an der Quaste des Obergewandes. Dieses musste stets getragen werden, wenn der Hohepriester das Allerheiligste betrat, damit der Klang des Gewandes gehört wurde und er nicht sterben musste. (2. Mose 28,35)

Auch in der Beschreibung des Salomonischen Tempels finden sich Ornamente, die mit Granatäpfeln verziert waren. Die abschließenden Knäufe der beiden Erzsäulen Jachin und Boas vor dem Salomonischen Tempel wurden laut 1. Könige 7,18 von zwei Reihen Granatäpfeln geschmückt.

Im Hohelied Salomos, einer Sammlung von Liebesliedern aus dem Alten Testament, kommt der Granatapfel besonders häufig vor. Weil er süß schmeckt, wird er oft als Metapher für Liebe und Lieblichkeit verwendet. Und wegen seiner vollendeten Schönheit wird der Granatapfel zum Symbol für die Schönheit des Menschen (Hohelied 4,3.13).² So werden beispielsweise die Schläfen oder Wangen der Braut hinter dem Schleier mit Hälften von Granatäpfeln verglichen (Hohelied 4,3; 6,7).⁸

Betrachtet man alle diese wundersamen Details über die einzigartige Beschaffenheit des Granatapfels, so können wir nur über Gottes wunderbare Schöpferkraft staunen. Mit David wollen wir einstimmen, wenn er in Psalm 139,14b bekennt: „Wunderbar sind deine Werke und das erkennt meine Seele wohl.“

...und ein Bild für die Christenheit.

Nicht zuletzt finden wir in der Machart des Granatapfels ein wunderbares Bild darüber, wie Gott uns als Christen in unserer Vielzahl als Einheit in ihm gedacht hat. Viele kleine Samenkörner, jedes mit dem Potential Frucht zu bringen, jedes einzelne Samenkorn auf wundersame Weise mit der Wurzel verbunden, die Wasser und Nährstoffe spendet, jedes gefüllt mit dem Wirkpotential, das Gott der Vater einem jeden zugedacht hat. Dennoch in unserer Viel-

zahl ineinander eingefügt. Oftmals nicht ohne Dellen und Kanten, wenn wir auf so engem Raum zusammengestellt sind. Deformationen, die schmerzhaft sein können und doch dazu beitragen, dass wir in einem festen Zusammenhalt, als Gleichgesinnte, in Demut einander stützen. Zusammengestellt als Einheit der Gemeinde unter dem Schutz Jesu Christi.

...denn ihr alle seid durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus; denn ihr alle, die ihr in Christus hinein getauft seid, ihr habt Christus angezogen. Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Knecht noch Freier, da ist weder Mann noch Frau; denn ihr seid alle einer in Christus Jesus. Wenn ihr aber Christus angehört, so seid ihr Abrahams Same und nach der Verheißung Erben.
Galater 3,26-29

Faszinierend, wie die Körner angeordnet sind: öffnet man den Granatapfel...



...und häuft alle Kerne auf, nehmen sie deutlich mehr Platz ein, als im Inneren – und dort verbindet eine komplexe Versorgungsstruktur jeden einzelnen Kern mit der Schale, die ihrerseits am Stiel zusammenläuft, der am Ast hängt, der aus dem Stamm wächst, der auf der Wurzel steht.



1. <https://www.spektrum.de/lexikon/arzneipflanzen-drogen/punica-granatum/11643>
 2. <https://www.bibelwerk.de/serie+zur+bibel.38302.html>
 3. <http://www.medapharma.de/service/heilpflanzen-almanach/granatapfel/>
 4. <https://www.zeit.de/2016/52/granataepfel-suesse-zucht-varianten-grenadine>
 5. <http://www.granatapfelsaft.de/>
 6. <https://eatsmarter.de/ernaehrung/news/granatapfel-gesund>
 7. <https://gesund.co.at/granatapfel-gesund-wohlschmeckend-12563/>
 8. https://www.bibelkommentare.de/index.php?page=dict&article_id=4357



Die ältesten Lebewesen



von **Jerry Bergman** und **Robert Doolan**
<https://creation.com/a/13200>

Die mit Abstand größten Lebewesen sind Riesenmammutbäume. Sie sind mit dem Küstenmammutbaum (beide im Genus *Sequoia*, Anm. d. Übers.) verwandt und können höher als ein 36-geschossiges Gebäude in den Himmel ragen. Wie alle Bäume wachsen Riesenmammutbäume und Küstenmammutbäume solange weiter, wie sie leben. Je länger ein Baum also lebt, desto größer und dicker wird er.

Mit Ausnahme von Holzfällern, Erdbeben, Waldbränden und Blitzschlägen haben Mammutbäume nur wenige Feinde. Wissenschaftler haben die Mammutbäume sorgfältig untersucht und nicht einen einzigen gefunden, der an Altersschwäche, einer Krankheit oder Insektenbefall gestorben wäre. Letzteres ist ein häufiges Problem von Bäumen. Der „Holländischen Ulmenkrankheit“ fielen Tausende der schönen schattenspendenden Bäume vieler amerikanischer Kleinstädte zum Opfer.

Daher ist es von Bedeutung, dass kein Mammutbaum gefunden wurde, der älter als etwa 4.000 Jahre ist. Es gibt jedoch viele Mammutbäume in der 3.000-Jahre-Altersklasse. Der berühmteste Mammutbaum, der „General Sherman“, der sich im Sequoia Nationalpark in Kalifornien befindet, ist etwa

so hoch wie ein 27-stöckiges Gebäude. Er steht schon etwa 4.000 Jahre dort. Um so eine Höhe zu erreichen, ist sein riesiger Stamm so groß, dass 17 Männer mit ausgestreckten Armen ihn gerade noch umfassen können. Dieser einzelne Baum hat genug Holz, um daraus 100 moderne Häuser zu bauen.

Aber so groß und so alt viele Mammutbäume auch sind, sind sie nicht die ältesten Bäume. Eine Borstenzapfenkiefer (oder auch Langlebige Kiefer, Anm. d. Übers.) in den White Mountains in Kalifornien hat diese Ehre. Sie ist mehr als 4.000 Jahre alt.

Da Bäume wie die Borstenzapfenkiefer und der Mammutbaum auch nach 4.000 Jahren noch am Leben sind, und darüber hinaus unempfindlich für die üblichen Probleme von Bäumen zu sein scheinen, ist es denkbar, dass sie weitere 4.000 Jahre oder länger leben könnten – insgesamt also 8.000 Jahre! Warum werden dann keine viel älteren Bäume als 4.000 Jahre gefunden?

Wenn diese Bäume noch vor dieser Zeit herangewachsen wären, scheint so etwas wie eine gewaltige Naturkatastrophe nötig, damit sie ausgelöscht wurden. Dies kann man als starkes Indiz dafür sehen, dass die Sintflut zur Zeit Noahs vor etwas mehr als 4.000 Jahren stattgefunden hat.

Die abgebildeten Bäume sind ca. 65 m hoch. Im Vergleich dazu der Turm von Pisa mit einer Höhe von 53 m. Der höchste Baum der Welt ist ein Küstenmammutbaum (*Sequoia sempervirens*, schmerzhafte angedeutet) namens „Hyperion“. Er wächst an einem geheimen Ort im Redwood-Nationalpark in Kalifornien (USA) und ist mit knapp 116 m fast doppelt so hoch wie diese Giganten.

Der größte Baum ist ebenfalls ein Küstenmammutbaum. Er trägt den Namen „General Sherman“ und sein Stamm besteht aus fast 1500 m³ Holz und hat einen Umfang von etwa 31 m in Bodennähe.

Der älteste Baum, oder besser der mit den meisten Wachstumsringen ist eine Bristlecone-Pinie in Kalifornien mit über 5000 sog. „Jahresringen“. Bäume können jedoch je nach Witterung mehr als einen Ring pro Jahr entwickeln, und daher ist eine Sintflut vor ca. 4400 Jahren dadurch nicht widerlegt. Klonale Bäume werden auf ein höheres Alter geschätzt, jedoch mittels Radiokarbonmethode mit all ihren Unsicherheiten und Annahmen.

Der Big Tree Trail im Sequoia National Park ermöglicht einen Spaziergang um eine Lichtung herum, die von beeindruckenden Mammutbäumen gesäumt ist. Durch den freien Blick aus der Distanz kommt ihre Majestät besonders gut zur Geltung.



Polystrate Fossilien

Hinweise auf eine junge Erde



von **Tas Walker**
<https://creation.com/a/5235>

Versteinerte Baumstümpfe, die durch viele geologische Schichten hindurchgehen, werden häufig gefunden – daher der Name polystrate Fossilien (poly = viel; stratum = Schicht).

Es ist nicht möglich, dass polystrate Fossilien langsam über viele tausend oder hunderttausend Jahre eingelagert wurden, weil der obere Teil von jedem Baum abgefällt wäre, bevor irgendeine Ablagerung ihn geschützt hätte. Polystrate Fossilien weisen also auf eine schnelle Sedimentation hin und sind ein Hinweis auf die Realität einer globalen Flut, von der in der Bibel berichtet wird.

Derek Ager, emeritierter Professor für Geologie an dem Universitäts-College von Swansea, der streng im Uniformitarismus nach Lyell¹ ausgebildet wurde, beschreibt einige in seinem Buch abgebildete polystrate Baumstümpfe folgendermaßen:

„Angenommen, die gesamte Mächtigkeit der britischen Kohle-Lagerstätten beträgt etwa 1000 m und ist in etwa 10 Millionen Jahren entstanden mit einer konstanten Ablagerungsrate, dann hätte es 100 000 Jahre gedauert, um einen 10 m hohen Baum einzulagern; das ist lächerlich.

Anders gesagt: Wenn ein 10 m hoher Baum in 10 Jahren eingelagert worden wäre, würde das bedeuten, dass Kohle-

Lagerstätten mit einer Mächtigkeit von 1000 km in einer Million Jahre oder mit einer Mächtigkeit von 10 000 km in 10 Millionen Jahren entstanden wären. Das ist genau so lächerlich und wir können uns nicht der Folgerung entziehen, dass die Ablagerung zu manchen Zeiten wirklich sehr schnell erfolgt sein muss, dass es dann aber zu anderen Zeiten große Unterbrechungen bei der Sedimentation gegeben haben muss, obgleich man den Eindruck von gleichmäßiger und kontinuierlicher Ablagerung hat.“²

Derek Ager war kein Bibelgläubiger und er verachtete die Schöpfungswissenschaftler. Und doch konnte er trotz seiner Ausbildung sehen, dass die geologischen Indizien auf eine schnelle Sedimentation und Einlagerung deuten.

Und obgleich die Sedimente aussehen, als seien sie gleichmäßig und kontinuierlich abgelagert worden, vermutete er, dass es lange Unterbrechungen bei der Ablagerung gegeben haben musste. Warum? Um trotz der Hinweise die Ansicht zu stützen, dass die Erde Millionen Jahre alt ist.

Polystrate Fossilien erbringen den direkten Hinweis, dass sich die Gesteine schnell bildeten, wie man es bei einer jungen Schöpfung erwartet, von der uns die Bibel berichtet.

Reichliche Vorkommen von polystraten Baumstämmen und horizontal gelagertem verkohltem Holz in den erodierenden Klippen bei Joggins, Nova Scotia zu finden.

Eine Illustration von Ager – ein alter Druck zeigt versteinerte Bäume, die aufrecht stehen, so wie sie gewachsen sind, in Nant Llech, South Wales, UK. Die Bäume werden jetzt draußen vor dem Museum aufbewahrt.

1. Charles Lyell behauptete, dass die geologischen Ereignisse durch langsame, gleichmäßige Vorgänge in einem Äonen dauernden Zeitraum erklärt werden können. Katastrophische Ereignisse werden nicht erlaubt.
2. Ager, D.V., The New Catastrophism, Cambridge University Press, S. 49, 1993.



High-Tech Land Israel: Evolution unwichtig



von **Thomas Lachenmaier**, factum 08/2018
<https://www.factum-magazin.ch/blog/was-hilft-und-was-nicht-hilft>

Die Israelis sind ein Volk, dem abgehobene, weltfremde Theorien nicht besonders liegen. Für Ideologien sind sie nicht sehr anfällig. Das hat sicher mit den existentiellen Herausforderungen und der latenten Kriegsgefahr zu tun. Die täglichen Probleme und Herausforderungen sind viel zu drängend. Sie packen die Aufgaben an, die vor ihnen liegen. Sie versuchen Lösungen zu finden und sich nicht mit Nebensächlichkeiten zu verzetteln. Wer echte Probleme hat, macht sich keine Sorgen mehr um eingebildete Probleme. Im Krieg lösen sich alle Neurosen in der Luft auf, sagt man. Warum sollte jemand an einer Spinnenphobie leiden, wenn er es mit realen Gefahren zu tun hat? So können echte Herausforderungen dazu führen, dass man unterm Strich nicht nur vernünftiger ist, sondern auch noch besserer Laune als jemand, dem es «zu gut geht». Und in der Tat: Die Israelis zählen zu den glücklichsten Menschen der Welt.

Israels Schulen haben Darwin ausgemustert, aus pragmatischem Grund: «Es gibt Wichtigeres!» Die erfolgreichsten Wissenschaften sind die, welche implizit von Schöpfung ausgehen.

Vielleicht muss man die Entscheidung der israelischen Bildungspolitiker, Darwins Evolutionstheorie nicht länger an Kindergärten und Schulen zu lehren, in diesem Zusammenhang sehen. Die Lehrer sind vom Bildungsministerium angewiesen, «so wenig wie möglich» über Evolution zu unterrichten. Bereits seit vier Jahren ist Darwins Abstammungslehre kein Thema mehr, mit dem Schüler behelligt werden. Wer sich sonderlich dafür interessiert, kann in der Oberstufe Darwin als Wahlfach belegen.

Es ist nicht so, dass die Bildungsverantwortlichen Israels die Evolutionstheorie gänzlich infrage stellen und allesamt schöpfungsgläubig geworden wären (obwohl der Anteil derjenigen, die davon aus-

gehen, dass die Welt von Gott geschaffen wurde, in Israel höher ist als in zentraleuropäischen Ländern).¹ Es hängt mehr mit der eingangs geschilderten allgemeinen Grundeinstellung zusammen; damit, dass es die Lebenswirklichkeit in Israel erfordert, die Herausforderungen zu priorisieren: das Wichtige zuerst. In diesem Sinne sind die Hebräer ein herrlich pragmatisches Volk.

Zu dem Wichtigeren, was an Israels Schulen gelehrt wird, gehören nicht eine Theorie, die stimmen mag oder auch nicht, sondern die Fakten und Gesetze der Biologie und Genetik. Die Genetik ist eine Zukunftswissenschaft und zudem der Wissenschaftszweig, dessen bahnbrechende Erkenntnisse der These von der Zufälligkeit in der Natur und ihrer nicht zielgerichteten Genese Hohn sprechen. Das Genom ist ein systemischer Plan von unauslotbarer Intelligenz und kosmischer Dimension.

Wer sich als Wissenschaftler, oder auch als Unternehmer, mit Darwins Theorien und darüber hinaus mit der Evolutionstheorie befasst, der stellt schnell fest, dass dies eigentlich «nichts bringt». Einen Anwendungsnutzen der Annahme, das Universum sei mit einem Schlag «aus dem Nichts» entstanden (was auch manch gestandener Naturalist als «intellektuelle Zumutung» empfindet), existiert nicht. Auch ist der Anwendungsnutzen der These, der Mensch habe sich aus einem Vorfahren entwickelt, den er mit den Affen gemeinsam hat, gleich null (übrigens, man hat es längst aufgegeben, nach den «missing links» zu suchen). Die These, das Leben sei aus den Zutaten Zeit und Zufall «von selbst» entstanden, taugt zu gar nichts, zu keiner Anwendung. Das ist ein bemerkenswerter, bedeutungsschwerer und die Erkenntnis befördernder Fakt.

**Bild-
info**

Zum ersten Mal ist es einem Team von Wissenschaftlern der University of Washington gelungen, einen fliegenden Miniroboter nach Insektenvorbild „wireless“ fliegen zu lassen. Die RoboFly wird dabei per unsichtbarem Laserpuls mit Energie versorgt. Die Steuerung des Flugapparates ist ebenfalls zum ersten Mal mit an Bord.

„Das mag ein kleiner Flügelschlag für einen Roboter sein, aber ein Paukenschlag für die Roboterheit“, zitierte die Webseite der Universität den berühmten Ausspruch von Neil Armstrong, als er als erster Mensch den Mond betrat.² Die Meisterleitung der Ingenieure hat zu einem kurzen Hüpf Flugzeit für den Bruchteil einer Sekunde gereicht. Eine normale Hausfliege kann bis zu 6 Stunden in der Luft bleiben!

Denn, ist es nicht so?: Jede Information, jede Tatsache, die tatsächlich richtig und wahr ist, hat auch praktischen Nutzen. Eine zutreffende Information kann man anwenden. Alles, was stimmt, lässt sich anwenden. Eine Information, die wahr ist, hilft: Sie hilft zum Verständnis. Vielleicht hilft sie beim Kochen, weil die Information ein Kochrezept ist. Vielleicht hilft sie zum Bau eines Ikea-Regals, weil es eine Anleitung ist. Vielleicht hilft sie beim Gartenbau, bei der Herstellung von Werkzeug, beim Autofahren, beim Hausbau, beim Marmelademachen, bei der Entwicklung einer Hochleistungsfaser oder bei der Lebensführung. Gutes Wissen hilft zu einem guten Leben. Falsches oder unnütziges Wissen ist eine Bremse und Ballast.

Wenn es anders wäre und diese These von Nutzen, würden die Israelis sie praktisch anwenden: in der Wissenschaft, bei der Entwicklung von Produkten, Innovationen, Medikamenten. Aber der Gedanke, dass irgend etwas aus nichts und von selber entsteht, ist ein toter Gedanke, aus dem man nichts entwickeln kann. Man stelle sich einen Pharmakologen vor, der ein Medikament gegen Krebs entwickeln will, oder einen Automobil-Designer, der glaubt (und danach handelt), die besten Sachen entstünden «von selber und durch zufällige, nicht zielgerichtete Mutationen». Ein solcher Wissenschaftler, Konstrukteur oder Designer wäre zum Scheitern verdammt, zum hundertprozentigen Misserfolg und stünde schnell auf der Straße. Die Firma und das Ingenieurbüro, die tatsächlich diesem Denken folgten, würden keine Woche überleben. In der ganz praktischen Arbeit weiß jeder Wissenschaftler, jeder Forscher, jeder Unternehmer: von nichts kommt nichts. Wenn er es nicht weiß, ist er nicht länger Wissenschaftler, Forscher oder Unternehmer.

Die erfolgreichsten Wissenschaften sind die, welche implizit von Schöpfung ausgehen – auch wenn ihre Akteure (sich) dies nicht offen eingestehen wol-

len. Sie handeln aber danach, denn: Mit korrekten Informationen kann man etwas anstellen. Jedes richtige Wissen trägt den Keim einer Anwendung und – bei kreativem Umgang damit – einer Innovation in sich. Deshalb ist auch die am schnellsten wachsende Wissenschaft die Bionik (oder Biomimicry, wie sie in manchen Ländern genannt wird), welche natürliche Prozesse und Materialien nachahmt. Der Genetiker Dr. André Eggen berichtete auf der Regionaltagung der «Studiengemeinschaft Wort und Wissen» im schweizerischen Beatenberg davon, wie sich die Japaner beim Bau ihres Hochgeschwindigkeitszuges vom Eisvogel inspirieren liessen. Geräuschlos und wie ein Geschoss stürzt sich dieser im Sturzflug ins Wasser – ohne einen Spritzer zu verursachen. Wenn ein Zug in einen Tunnel einfährt, entstehen dröhnende, gefährliche und zerstörerische Vibrationen. Bei Zügen, die nach dem Vorbild des Eisvogels designed sind, ist das nicht mehr so.

An etlichen Universitäten zerbrechen sich Materialwissenschaftler den Kopf darüber, wie sie ein Material herstellen können, welches an die Leistungsfähigkeit von Spinnenseide herankommt. Spinnenseide ist belastbarer als Stahl, um das Fünffache dehnbar, wasserabweisend, schimmelt nicht und wiegt fast nichts: 320 Gramm Spinnenseide würden ausreichen, um ein Band um die Erde zu spannen. Noch dazu ist das Ganze biologisch abbaubar und die Spinne braucht fast nichts, um das herzustellen, berichtete Dr. Eggen: «Wasser und tote Fliegen genügen!»

Wissenschaftler durchforsten systematisch die natürliche Umwelt auf der Suche nach effizienten Methoden, belastbaren Materialien und genialen Lösungen. Das Interesse an Biomimicry ist in den vergangenen zehn Jahren explosionsartig angestiegen, vermeldet das Biomimicry Institute (USA). Man erkennt: In der Natur ist alles von genialer Be(Ge-)schaffenheit. «Biomimicry ist wie ein Leuchtfeuer, das uns dorthin führt, wo wir in allen Bereichen des menschlichen Lebens hingehen müssen, von der Stadt bis zum Verkehr, von Materialien bis zur Politik, von Software bis zur Hardware», schwärmt der Umweltschützer und Unternehmer Paul Hawken.

Wissenschaftler zerbrechen sich den Kopf darüber, wie sie ein Material herstellen können, welches an die Leistungsfähigkeit von Spinnenseide herankommt. Spinnenseide ist belastbarer als Stahl, um das Fünffache dehnbarer, wasserabweisend, schimmelt nicht und wiegt fast nichts: 320 Gramm Spinnenseide würden ausreichen, um ein Band um die Erde zu spannen.



1. Die Times of Israel schildert die Kontroverse: <https://www.timesofisrael.com/israeli-schools-largely-avoid-teaching-evolution-report/>. Nur 53 % der israelischen Staatsbürger glaubt an die Evolutionstheorie, wobei der Anteil bei den streng gläubigen Juden bedeutend kleiner ist. Wenn man bedenkt, dass Israel gerade in der Biotechnologie an der Weltspitze steht (<https://blogs.timesofisrael.com/how-israel-became-a-world-leader-in-biotechnology/>), klingen folgende Phrasen hohl und irreführend: „Die Entwicklung des Lebens über Hunderte von Millionen von Jahren ist entscheidend für ein modernes Verständnis der Wissenschaft und untermauert die gesamte moderne Biologie.“ „Dies nicht zu lehren, bedeutet eigentlich, einen sehr, sehr grundlegenden Teil der Wissenschaft zu beseitigen und ihn für israelische Kinder unzugänglich zu machen.“

2. <https://www.washington.edu/news/2018/05/15/robofly/>
Die Original-Veröffentlichung findet sich hier: http://faculty.washington.edu/minster/files/james_ayer_chukewad_gollakota_fuller_laser_powered_fly_icra2018.pdf

Für mehr
Informationen:

<https://www.greenbiz.com/blog/2012/10/19/how-one-engineers-bird-watching-made-japans-bullet-train-better>



Der Hochgeschwindigkeitszug „Shinkansen“ verbindet japanische Metropolen miteinander und gilt als sicherstes Verkehrsmittel in Japan. Vor allem beim Einfahren in die zahlreichen Tunnel entsteht ein sogenannter Tunnelknall, eine sich mit Schallgeschwindigkeit ausbreitende Druckwelle. Sie entsteht durch die aerodynamischen Druckverhältnisse am Hochgeschwindigkeitszug, breitet sich dem Zug vorausleitend durch den ganzen Tunnel aus und tritt an dessen Ende mit einem explosionsartigen Knall aus. Durch Formgebung des Tunneleingangs (Trompetenhaube) oder bestimmte Formgebung der Zugnase lässt sich der Knall minimieren.

Der Eisvogel war Vorbild: die Ingenieure haben dem Shinkansen der Baureihe 500 eine etwa 15 m lange Nase konstruiert, die der Schnabelform des Eisvogels nachempfunden ist. Der Chefentwickler Eiji Nakatsu erinnerte sich an seine Beobachtungen des Eisvogels, „der mit hoher Geschwindigkeit von einem Fluid (Luft) in ein anderes taucht, das 800-mal dichter ist (Wasser), mit kaum einem Spritzer. Er vermutete, dass die Form des Schnabels es dem Vogel ermöglichte, so sauber ins Wasser zu schießen. [...] Alle Tests bestätigten, dass der Eisvogelschnabel in der Tat die effizienteste aller getesteten Formen hatte, die von allen Alternativen mit weitem Abstand am besten abschnitt.“

Die Nasenformen der späteren Baureihen wurden leicht abgeändert, haben aber die charakteristische Vogel-Schnabelform behalten, weil dadurch der Tunnelknall und auch gleichzeitig der Energiebedarf deutlich reduziert sind.



In der Baubionik werden technische Lösungen entwickelt, die durch Vorbilder aus der Schöpfung inspiriert sind. Dabei besteht die größte Herausforderung, mit wenig Material möglichst effizient, nachhaltig und funktional (nach)zu bauen.



BIONIK
von der Schöpfung lernen

Das Eastgate Centre in Simbabwe ist ein bionisches Bürogebäude, dessen Lüftungssystem dem Prinzip der natürlichen Lüftung innerhalb eines Termitenbaus nachempfunden ist. Die Anordnung der Luftschichten ist so gewählt, dass ein automatischer Temperaturengleich stattfindet. Steigt erhitzte Luft auf, sorgt der entstehende Unterdruck dafür, dass kältere Luft aus dem Zentrum des Baus nachgespeist wird. So bleibt die Innentemperatur auch bei Schwankungen der Außentemperatur gleich, da entweder kältere oder wärmere Luft nachgespeist wird. Der Beton des Gebäudes dient zusätzlich als Temperaturspeicher.

Noch mehr interessante Beispiele zur Baubionik finden Sie hier:

<https://schöpfung.info/bau-bionik>



Das klassische Paradebeispiel für das Kopieren aus der Natur ist die Klettspinnwebpflanze. Die Frucht der „Großen Klette“ (*Arctium lappa*) hat Borsten mit winzigen elastischen Häkchen. Bei Kontakt mit dem Fell von Tieren oder mit der Kleidung der Menschen verfangen sich diese. Auf diese Weise breiten sich die Früchte aus. Die Elastizität der Häkchen schützt die Pflanze beim gewaltsamen Entfernen vom „Transportmittel“ vor dem Abbrechen.

Der Schweizer Erfinder Georges de Mestral entfernte nach Spaziergängen unzählige Kletten aus dem Fell seines Vierbeiners. Als gewissenhafter Erfinder sorgte er nicht nur für ein sauberes Fell seines Begleiters, sondern er legte die Früchte unter das Mikroskop und entdeckte dabei die winzigen elastischen Häkchen. Diese Entdeckung, zwei Materialien miteinander zu verbinden und wieder lösen zu können, machte er sich zu Nutzen und der wohlbekannte Klettverschluss war geboren.

Bei der Lotuspflanze beobachtet man, dass Wasser an der Oberfläche abperlt und auch die Schmutzpartikel mitnimmt. Durch eine doppelte Struktur wird die Benetzung durch Wasser verhindert: ein Wald von senkrechten mikroskopisch kleinen Papillen, die noch jeweils mit einer hochwasserabweisenden, nanoskopisch dünnen, nachwachsenden Wachsschicht bedeckt sind. Daraus folgt, dass ihre Blätter einen Kontaktwinkel von sage und schreibe 170° erreichen können – und demzufolge ein Wassertropfen mit nur etwa 0,6 % seiner Oberfläche aufliegt! Da Schmutzpartikel eher am Wassertropfen haften, reinigen die abperlenden Tropfen gleichzeitig die Blätter und verhindern so die Einnistung von krankheitserregenden Mikroorganismen, Pilzen und die Lichtverschattung für die Photosynthese.

Für mehr Informationen:

<http://daten.didaktik-chemie.uni-bayreuth.de/umat/lotuseffekt/lotuseffekt.htm>

Starke Winde und Stürme hauen Gräser nicht so schnell um. Beim näheren Betrachten stellt man fest, dass Gräser wie Getreide und Bambus innen hohl sind und ihre Wände von langen Fasern durchzogen sind. Das macht sie so stabil, elastisch und tragkräftig. Sie halten deutlich mehr aus als Stahlbeton! Ein High-Tech-Faserverbundwerkstoff! Noch nicht genug, nutzen sie das vorhandene Material optimal: Da wo die höchsten Biegebelastungen auftreten, ist das meiste Material angeordnet. In der technischen Mechanik spricht man von einem hohen Flächenträgheitsmoment. Unter minimalem Einsatz wird das Material optimal ausgenutzt.

Anwendung findet diese „Bauart“ in vielen Gebieten. Als Vorbild dienen die Gräser beispielsweise bei den Papprollen für Küchenpapier. Durch die kopierte Bauart halten sie mehr aus, als ein massiver Zylinder mit den gleichen Maßen. Und dazu wird noch Material gespart. Überall wo Gewicht und Stabilität eine große Rolle spielen, finden wir diese kopierte Bauart: im Automobilbau, in der Luft- und Raumfahrttechnik, im Bauingenieurwesen (alle Turmbauten, z. B. Türme von Windkraftanlagen), bis hin zu Sportgeräten wie bei dem Rahmen eines Rennrads.

Breite technische Anwendung findet der kommerziell betitelte „Lotus-Effekt“ an Hunderttausenden selbstreinigenden Gebäudefassaden und Kameragläsern sowie schmutzabweisenden Textilien.



Zurück nach Eden

Die neue Religion

Ein Blick in die Medien bestätigt: das scheinbar brisanteste und drängendste Problem unserer Generation ist der Klimawandel! Der Mensch hat über Jahrzehnte weit über seine Verhältnisse gelebt und der Erde einen erheblichen Schaden zugefügt, ja sie geradezu ausgebeutet. Nun muss jede nur denkbare Maßnahme ergriffen werden, um zu verhindern, dass wir einen Punkt überschreiten, an dem es kein Zurück mehr gibt („point of no return“). Dieser Punkt wird landläufig mit dem Zwei-Grad-Ziel gleichgesetzt – d. h. eine Erwärmung des Weltklimas um mehr als zwei Grad im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter muss vermieden werden! Allerdings hat der Weltklimarat bereits eindringlich gewarnt, dass schon eine Erwärmung um 1,5-Grad gravierende Folgen haben könnte und als neues Ziel definiert werden sollte¹ – vergeblich. Denn im Dezember 2018 fand die 24. UN-Klimakonferenz im polnischen Kattowitz statt, aber man konnte sich nicht auf dieses neue Ziel einigen. Immerhin diskutierten rund 20.000 Teilnehmer zwei Wochen lang darüber, wie „wir“ (im Sinne von „der ganzen Menschheit“) das Klima der Erde schützen werden.

Diese allgemeine Berufung muss natürlich heruntergebrochen werden auf die Einzelperson: „Das können Sie persönlich gegen den Klimawandel

tun“², titelte beispielsweise SPIEGEL Online und empfahl politisches Engagement, Kompensationszahlungen für den eigenen CO₂-Ausstoß und klimabewusstes Wohnen und Reisen. Eine internationale Forschergruppe rang sich sogar zu der Empfehlung durch, auf Kinder zu verzichten – im Namen des Klimaschutzes!³ Denn: „Eine amerikanische Familie, die sich entscheidet, weniger Kinder zu haben, trägt im gleichen Maße zur Verringerung der CO₂-Emissionen bei wie 684 Heranwachsende, die entscheiden, den Rest ihres Lebens ihre Abfälle systematisch zu recyceln.“⁴ Das lässt sich genauer beziffern: jedes nicht geborene Kind spart 58,6 Tonnen CO₂ ein. Zum Vergleich: ein eigenes Auto verursacht jährlich lediglich 2,4 Tonnen CO₂. Die erschütternde Zahl von offiziell erfassten 101.209 „Schwangerschaftsabbrüchen“ im Jahr 2017⁵ gewinnt unter diesem Aspekt noch eine ganz andere Brisanz! Wenn nur der demografische Wandel nicht wäre...

Aber dann gibt es ja noch die Möglichkeit, sich vegetarisch – oder besser noch vegan – zu ernähren. Ein Trend, der eigentlich der individuellen Entscheidung vorbehalten sein sollte, aber zunehmend zur Bevormundung durch deren Vertreter führt. Die Frage nach der richtigen Ernährung ist zu einem ideologischen Kampfplatz geworden.

Um nicht missverstanden zu werden: ein verantwortungsvoller Umgang mit den Gaben Gottes ist auch aus christlicher Perspektive absolut zu befürworten. Technische Optimierungen, die fossile Ressourcen einsparen, Abfall zu minimieren und Nahrungsmittel-Verschwendung zu vermeiden ist klar zu unterstützen.

Valley View im Yosemite Nationalpark (Kalifornien): Vom Ufer des Merced Rivers sieht man den immergrünen Nadelwald des Tals eingerahmt von mächtigen Granitfelsen. Die Schönheit des Tals lockt jährlich mehr als 3,5 Mio. Besucher an.

Die Vertreibung aus dem Garten Eden, Öl auf Leinwand, Thomas Cole, 1828. Traditionell stehen in der Kunst oft die Figuren von Adam und Eva im Mittelpunkt. Als prägender Künstler der Hudson River School betonte Cole jedoch eher die Landschaft als die Figuren - die Botschaft wird durch den Kontrast des hellen Gartens Eden mit der dunklen Außenwelt vermittelt.



Die Vergänglichkeit der Schöpfung

Aber: Gibt es einen Weg zurück nach Eden? Zurück in eine heile Welt mit einer „gesunden“ – also rein pflanzlichen – Ernährung für alle Menschen? Ach ja, Adam und Eva hatten es gut im Garten Eden. Und sie hatten auch noch keine Kinder...

All das nimmt religiöse Züge an. Der Umweltschutz wird zum unantastbaren Heiligtum. Ihm ist uneingeschränkt zu dienen. Der Klimawandel in Form der prognostizierten Erderwärmung ist der Widersacher, den es zu bekämpfen gilt. Kritik und abweichende Weltanschauungen sind unerwünscht. Völker aller Welt, vereinigt euch!

Bei allen Bemühungen die Umwelt zu schützen und zu bewahren, geht es darum festzuhalten, was ist. Dieser schöne Planet soll so schön bleiben wie er ist. Die Bibel zeichnet jedoch ein nüchtern(er)es Bild über die Schöpfung und sagt: „Die Schöpfung ist nämlich der Vergänglichkeit unterworfen, nicht freiwillig, sondern durch den, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung hin, dass auch die Schöpfung selbst befreit werden soll von der Knechtschaft der Sterblichkeit zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung mitseufzt und mit in Wehen liegt bis jetzt.“ (Rö 8,20-22) Wer nur festhält, der weigert sich das sinkende Schiff zu verlassen.

Die paradiesischen Zustände des Gartens Eden sind durch den Sündenfall des Menschen nicht wiederherzustellen!

Dabei verheißt die Bibel eine vielversprechende Zukunft nach einem wirklichen Klimawandel: „Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden Angst der Heidenvölker vor Ratlosigkeit bei dem Tosen des Meeres und der Wogen, da die Menschen in Ohnmacht sinken werden vor Furcht und Erwartung dessen, was über den Erdkreis kommen soll; denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Und dann werden sie den Sohn des Menschen [Jesus Christus] kommen sehen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit.“ (Lk 21,25-27)

Nach dieser Zukunft streckt sich jeder aus, der dem Wort Gottes glaubt.

● ER

So schickte ihn Gott der HERR aus dem Garten Eden, damit er den Erdboden bearbeite, von dem er genommen war. Und er vertrieb den Menschen und ließ östlich vom Garten Eden die Cherubim lagern und die Flamme des blitzenden Schwertes, um den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen.
1. Mose 3,23-24

Dieser Artikel ist eine gekürzte Fassung. Unten finden Sie den Link zu dem kompletten Artikel.



<https://schöpfung.info/Zurueck-Nach-Eden>

1. https://www.de-ipcc.de/media/content/SR1.5-SPM_de_181130.pdf
2. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/klimawandel-das-koennen-sie-persoendlich-dagegen-tun-a-1240539.html>
3. <http://iopscience.iop.org/article/10.1088/1748-9326/aa7541>. Interessantes Detail: Eine Vermutung der Forscher, dass auf einen Hund zu verzichten und grüne Energie zu beziehen ebenfalls CO₂-Emissionen einsparen würde, konnte nicht bestätigt werden. Pferde

hingegen seien besonders schädlich für das Klima: <https://www.sueddeutsche.de/wissen/oekobilanz-haustiere-hunde-katzen-pferde-futter-klimawandel-1.4268790>
4. so zitiert in: <https://www.welt.de/wissenschaft/article166578816/Wie-jeder-Einzelne-den-Klimawandel-bremsen-kann.html>
5. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/232/umfrage/anzahlder-schwangerschaftsabbrueche-in-deutschland/>



Pack die Sonne in den Tank!



Artikel der **FAZ** vom 31.07.2017
<https://www.faz.net/aktuell/wissen/leben-gene/wann-gelngt-die-kuenstliche-photosynthese-15127765.html>

Dieser Artikel beschreibt die Bemühungen der Wissenschaft, die Photosynthese künstlich nachzubauen. Im Gegensatz zu uns bibelgläubigen Christen wird hier davon ausgegangen, dass die Evolution die Photosynthese „erfunden“ hat.

Meiner Meinung nach fängt der Artikel bereits mit einem Widerspruch an. Der Autor schreibt am Anfang von einem jungen Planeten Erde. Ein paar Sätze später ist aber von einer Milliarde Jahre die Rede. Selbst im evolutionistischen Modell ist das kein junger Planet.

Anschließend wird in einigen Sätzen erklärt, wie die Photosynthese entstanden sein soll. Die Erklärung hört sich für mich nach reiner Fantasie und Spekulation an. Sehr unspezifische „bakterielle Lebensformen“ erfinden diesen hochkomplizierten Prozess. Kann man so etwas wirklich glauben?

Es wird von einem „Massaker“ gesprochen, denn bei der Entstehung des Prozesses der

Photosynthese sei ein Großteil der bisherigen Lebensformen vernichtet worden. Ich halte inne und denke kurz darüber nach, ob dieser Artikel als Satire oder als wissenschaftlicher Beitrag gemeint ist? Beim Weiterlesen stelle ich fest, dass es tatsächlich doch ernst gemeint ist.

Als logisch denkender Mensch frage ich mich: Wie soll ein Bakterium einen solch hochkomplizierten Prozess zufällig erschaffen haben? Hatte das Bakterium Intelligenz? Woher hatte es die notwendigen Informationen? Bei mir häufen sich Fragen über Fragen.

Ich gehe weiter durch den Artikel, in dem beschrieben wird, dass die Überlebenden sich mit dem „Abgas“, also dem Sauerstoff arrangierten und diesen schließlich zum Atmen nutzten. Ich frage mich: Wie erfolgte hier die Umstellung? Ich erinnere mich an den Biologieunterricht in der Schule. Dort haben wir gelernt, dass das Atmen ein hochkomplizierter Vorgang ist. Beim Einatmen strömt Luft in die Lunge. Sie ist ein kompaktes Gewebe, das sich in zwei Lungenflügel, fünf Lungenlappen und ein weit verzweigtes System aus Bronchien und Bronchialen aufteilt.

Der Baum der Evolution skizziert die vermeintliche Entstehung aller Arten aus einer einzigen Urzelle - eigentlich sogar aus einer toten Chemikalie. Es gibt jedoch keine Hinweise auf Übergangsformen, welche auf einen einzigen gemeinsamen Vorfahren hindeuten würden.

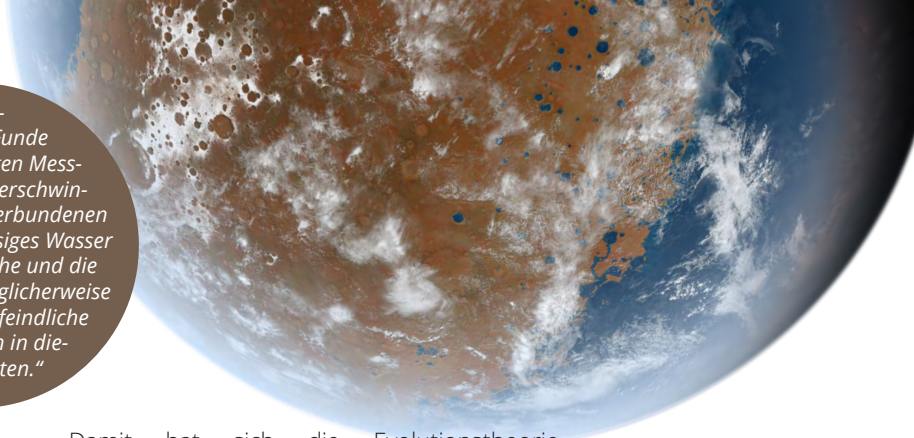




<https://www.golem.de/news/astronomie-fluessiges-wasser-auf-dem-mars-war-messfehler-1811-137860.html>

Doch kein Wasser auf dem Mars!

„Praktisch alle Funde [...] sind dagegen Messfehler. Damit verschwinden alle damit verbundenen Hinweise auf flüssiges Wasser an der Oberfläche und die Hoffnung auf möglicherweise weniger lebensfeindliche Bedingungen in diesen Gebieten.“



Jeder Mensch besitzt etwa 300 Millionen Lungenbläschen, in welchen der Gasaustausch stattfindet. Sauerstoff wird in den Blutkreislauf aufgenommen, Kohlenstoffdioxid wird abgegeben und beim Ausatmen wieder abtransportiert. Mal angenommen, der umgekehrte Fall würde eintreten: Es gäbe keinen Sauerstoff mehr, sondern nur noch Kohlenstoffdioxid. Wie sollte ein Mensch (laut Evolution das höchste entwickelte Wesen) sich plötzlich damit „arrangieren“? Der Fall wäre klar: Keiner würde überleben. Doch die „bakterielle Lebensform“ hat es angeblich geschafft.

Weiter im Text kommen einige Wissenschaftler zu Wort, die die geniale Erfindung der Evolution loben. Aus einem Massaker wird eine geniale Erfindung. Außerdem geben sie zu, dass die Photosynthese noch nicht komplett erforscht ist und wahrscheinlich der wichtigste chemische Prozess auf Erden ist.

Einige Forscherteams arbeiten daran, die Photosynthese künstlich zu erzeugen. So richtig gelingen will es aber bisher nicht. Dann frag ich mich doch: Hatte das Bakterium damals mehr Intelligenz, als die heutige Wissenschaft?

Damit hat sich die Evolutionstheorie meiner Meinung nach wieder ins eigene Fleisch geschnitten. Denn dort heißt es ja bekanntlich, dass sich alles immer weiter entwickelt und alles besser wird. Wenn es wirklich so wäre, dann müsste es doch für die heutige Menschheit kein Problem sein, so einen Prozess wie die Photosynthese zu erfinden. Erst recht der Versuch, die Photosynthese nachzubauen, da der Prozess ja bereits vorhanden ist.

So einfach ist das aber nicht, denn Gott spricht in seinem Wort (Ps 50,10-12): „...denn mir gehören alle Tiere des Waldes, das Vieh auf tausend Bergen. Ich kenne alle Vögel auf den Bergen, und was sich auf dem Feld regt, ist mir bekannt... denn mir gehört der Erdkreis und was ihn erfüllt.“

Wir Bibelleser dürfen es wissen: Gott hat in seiner endlosen Weisheit und Intelligenz die ganze Erde und alle Prozesse darauf erschaffen. Für uns bleibt oft nur das Staunen über seine Wunderwerke übrig.

● NF, LF

Wenn ich deinen Himmel betrachte, das Werk deiner Finger, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst, und der Sohn des Menschen, dass du auf ihn achtest? Du hast ihn ein wenig niedriger gemacht als die Engel; mit Herrlichkeit und Ehre hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrscher über die Werke deiner Hände gemacht; alles hast du unter seine Füße gelegt: Schafe und Rinder allesamt, dazu auch die Tiere des Feldes; die Vögel des Himmels und die Fische im Meer, alles, was die Pfade der Meere durchzieht. HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde!
Psalm 8,4-10

Der Garten der Schöpfung dagegen beschreibt den tatsächlichen Befund viel treffender: das biologische Leben ist in Arten unterteilt, die eine gewisse Variation zulassen, deren Grenzen aber nicht überschritten werden. Gott hat alles „nach seiner Art“ geschaffen (wird 10 mal in 1Mo 1 betont). Innerhalb dieser Artengrenze haben sich im Laufe der Zeit Variationen gebildet (z. B. die Katzenartigen: Löwen, Leoparden, Tiger, Luchse), jedoch nie eine Übergangsform zu einer anderen Art.





Vertiefen



William MacDonald
gebunden, 128 S.
CLV
5,90 €

Wie der Herr mich führte

Es ist bemerkenswert, wie wenig bekannt der 2007 verstorbene Bibellehrer William MacDonald außerhalb konservativ-evangelikaler Gemeinden geblieben ist. Er war ein Mann der leisen Worte, fest in Gottes Wort gegründet und wenig hochtrabend in seinen Auslegungen und Erklärungen. Das machte ihn in vielen Gemeinden zu einem gern gelesenen Autor. Prediger in vielen Ländern und Sprachen nutzen dankbar seine Kommentare zur ganzen Bibel. Als ich in meiner Jugendzeit sein Buch „Wahre Jüngerschaft“ las, packte es mich wie viele andere, und hat einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Seitdem greife ich

gerne zu fast jedem seiner über 80 Bücher, sobald es auf dem hiesigen Markt erscheint. Unvergessen ist für mich auch sein Einsatz für die Glaubwürdigkeit der Bibel, der besonders im Buch „Ist die Bibel Wahrheit?“ sichtbar wird.

Es ist zu bedauern, dass William MacDonald kein Tagebuch geführt hat, und es keine Autobiografie gibt. Gerne hätte ich mehr aus seinem Leben erfahren und bin deshalb dankbar, dass jetzt dieser dünne Band erschienen ist, der auf zwei Vorträgen von MacDonald basiert. Es ist ein flüchtiger, kurzer Abriss über sein Leben und wie Gott ihn geführt hat – vom Bankangestellten zum Prediger und Bibellehrer.



Helga Moser
Bilderbuch, gebunden, 40 S.
Kleine Adler Verlag
11,90 €

Benny das Arbeitspferd

Christliche Kinderbücher dienen im besten Fall nicht nur der Freude an einer interessanten Geschichte und ansprechenden Bildern, sondern üben einen Einfluss mit christlicher Weltsicht auf den Charakter des Kindes aus. Ein neuer Verlag aus Hessen hat sein erstes Buch veröffentlicht und dabei das Kinderbuch *Benny das Arbeitspferd* herausgegeben.

Auf 40 Seiten erzählt die Autorin mehrerer Kinderbücher die Geschichte von dem Pferd Benny, das seine Arbeit auf dem Hof von Bauer Don nur unwillig tat und lieber nur spielen wollte. Erst als das Pferd keine Aufga-

be mehr erhält und tagein und tagaus döst und faulenz, merkt Benny, dass nur der schöne Dinge genießen kann, der auch Anstrengung und Arbeit kennt.

Dass es sich um eine Übersetzung aus dem Amerikanischen handelt, fällt nicht auf. Die Zeichnungen von Nadia Brover sind natürlich und schön. Das Bilderbuch ist fest gebunden, hat dickes, hochwertiges Papier und verspricht Langlebigkeit.

Mit diesem Buch ist dem Kleinen Adler Verlag ein gelungener Einstand geglückt und es weckt Hoffnung, dass weitere Kinderbücher mit einer entschieden christlichen Weltsicht erscheinen werden.



Kam das Leben aus der Ur-suppe?

Entstand das Leben aus lebloser Materie? Gab es eine Evolution von einfachen chemischen Verbindungen bis hin zur ersten lebenden Zelle? Können bekannte natürliche Prozesse die Komplexität von Leben erklären? Und gibt es eine plausible Alternative?



<https://load.dwgradio.net/de/play/10443>



Pflanzen-genetiker: „Die darwinistische Evolution ist unmöglich“

Ein Interview mit einem welt-renommierten Pflanzen-genetiker, dem Autor des Buches „Genetic Entropy“ und Erfinder der „Genkanone“.



<https://creation.com/plant-geneticist-darwinian-evolution-is-impossible-german>

Meinst du noch oder glaubst du schon?

Der aus England stammende Autor Philipp Nunn hat 15 Jahre in Kolumbien gelehrt und war in der Gemeindegründungsarbeit aktiv. Heute lebt er mit seiner Familie in den Niederlanden.

Philipp Nunn geht in diesem Buch der Frage nach, ob das (biblische) Christentum sinnvoll und „vernünftig“ ist. Dabei geht er auf die beiden vorherrschenden Denkansätze der meisten Menschen ein. Der moderne Ansatz, bei dem es vor allem um die Frage geht, „ob das Christentum in sich schlüssig, rational und wahr ist“. Und die post-moderne Anschauung, bei der es eher darum geht,

ob das Christentum sich „richtig anfühlt“ und „es funktioniert“.

Philipp Nunn vermeidet es, schwierige Fragen mit simplen Antworten abzutun und bietet stattdessen einen biblischen Denkrahmen an. Anhand von Hinweisen beschreibt der Autor in sachlichem Ton und klarer Sprache, dass es sehr gute Gründe für den christlichen Glauben gibt. Dieses Buch ist besonders für junge Leute mit christlichem Hintergrund geeignet, und lässt sich gewinnbringend von Älteren lesen, da es auf eine betont jugendliche Sprache verzichtet.



Philipp Nunn
Taschenbuch,
160 S.
CV Dillenburg
3,90 €

Heftreihe Gott hat alle Kinder lieb

Der besonders für Kinderbücher bekannte Samenkorn-Verlag hat mit den beiden Heften *Die Nacht im Wald (1)* und *Das gestohlene Geld (2)* eine neue Heftreihe begonnen. In der Reihe „Gott hat alle Kinder lieb“ geht es in jedem Heft um ein Kind aus einem anderen Land.

Die ersten beiden Hefte erzählen über die Länder Ukraine und Kenia und bestehen aus einem Sachteil und einer Geschichte. Im Sachteil lernen die jungen Leser (ab 6) und Vorleser das Land kennen. Wo es liegt, welche Tiere und Pflanzen vorkommen, welche Sprachen gesprochen werden und welche Volksgruppen dort leben. Typisches Essen und ein Rezept werden vorgestellt und sogar

Kinderspiele. Auch Sitten, Traditionen und typische Namen der Länder fehlen nicht. Zuletzt erfahren die Kinder von den größten Problemen im Land und woran die Menschen dort glauben.

Der zweite Teil besteht aus einer spannenden Geschichte über ein Mädchen oder einen Jungen aus dem betrachteten Land und endet mit einigen konkreten Gebetsanliegen zum Land. Die Hefte sind mit Fotos und liebevollen Zeichnungen gestaltet und eignen sich sehr gut, um Kinder aus einer christlichen Perspektive mit den Ländern der Welt vertraut zu machen.



Heft,
40 S.
Samenkorn
je Heft
3,00 €

● AR

Thank God for Wood



Holz ist ein bemerkenswertes biologisches Produkt, das die Menschheit seit langem mit starkem Baumaterial und Brennstoff sowie mit Sauerstoff, angenehmer Landschaft und Schatten versorgt. Einige haben vorgeschlagen, dass Holz „einfach“ ist, aber in Wirklichkeit ist es so kompliziert, dass Wissenschaftler seine grundlegenden Teile, geschweige denn seine gesamte Struktur, nicht reproduzieren können.

Kurzer Artikel in englischer Sprache.



icr.org/article/thank-god-for-wood/



<https://load.dwgradio.net/de/play/8556>

kreatikon 2019

Durch Glauben verstehen wir...

1-2 NOVEMBER
KINGSLEYALLEE 5
32425 MINDEN

Die Referenten



Prof. Werner
Gitt



Prof. Stuart
Burgess



Dr. Wolfgang
Nestvogel



Dr. Pekka
Rainikainen



Dr. Markus
Blietz



Eric
Hovind



Dominic
Statham



Helmut
Welke

Mit großer Freude kündigen wir die Schöpfungskonferenz **kreatikon** an! Ihre Rückmeldungen auf die Umfrage in Ausgabe #3 und die erstaunlichen Wege Gottes ermöglichen eine Konferenz mit renommierten internationalen Rednern. Bitte merken Sie sich den 1. und 2. November 2019 vor und kommen Sie nach Minden!

Details zum Programm und zur Anmeldung finden Sie unter

www.kreatikon.de

Die Veranstalter

schöpfung.info



mit Unterstützung von

bioteeny

DWGradio
Das Wort Gottes Radio

ethos

factum





Planen

Urknall, Weltraum und der Sinn des Lebens
Was wird 5 Minuten nach dem Tode sein? Der Gottesbeweis durch die Liebe

Bersenbrück
15.2.19 - 17.2.19

Walsrode, Fachtagung Informatik
1.3.19 - 3.3.19

Der Vogelgesang - nichts für „Spatzenhirne“!

SAVE THE DATE
1.-2. Nov 19
Kreatik&n



Die aktuellen Termine zu Vorträgen mit Dr. Werner Gitt finden Sie hier:
<https://wernergitt.de/veranstaltungen/werner-gitt>

Wohin steuert diese Welt?

Paderborn
9.5.19 - 12.5.19

Überraschungen in der Schöpfung

Bonn
15.3.19 - 17.3.19

Wiesbaden
11.3.19

Darmstadt
14.3.19

Frankenthal
12.3.19 - 13.3.19

Weinsberg
8.3.19 - 10.3.19

Droht uns ein Klima-Kollaps?

Wasserburg
10.5.19

Evolution oder Degeneration?

Kehlheim
15.2.19



Viele weitere Termine und Themen mit Vorträgen von Dr. Markus Blietz finden Sie hier:
<https://www.janash.de/termine/>



Dr. Terry Mortenson von Answers in Genesis spricht vom 5.-17. März 2019 wieder in Deutschland zu vielen Themen. Nähere Informationen finden Sie unter diesem Link:

<http://christlicher-gemeinde-dienst.de/dr-terry-mortenson-von-answers-in-genesis-spricht-wieder-in-deutschland/>

Themenauswahl:

Dinosaurier und die Bibel

Der Ursprung der Arten - hatte Darwin recht?

Die Sintflut - Untergang der Jahrmillionen

Affenmenschen, Adam und das Evangelium

Die sieben C's der Geschichte (für Kinder geeignet)

ERDE #4

GEWÄCHS #5

HIMMEL #3

WASSER #1

LICHT #2

Leitthema Ausgabe Juni 2019:

SONNE #6

Wir freuen uns über Feedback!



WISSEN



Hebräer 11,3

STAUNEN



Psalm 104,24

REFLEKTIEREN



2. Korinther 10,5

VERTIEFEN



Kolosser 4,6

PLANEN



Jakobus 4,15

*Die Tage des Menschen sind wie Gras; er blüht wie eine Blume auf dem Feld; wenn ein Wind darübergeht, so ist sie nicht mehr da, und ihre Stätte kennt sie nicht mehr. Aber die Gnade des HERRN währt von Ewigkeit zu Ewigkeit Über denen, die ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit bis zu den Kindeskindern bei denen, die seinen Bund bewahren und an seine Gebote gedenken, um sie zu tun.
Psalm 103,15-18*



www.schöpfung.info